Beste Deutsche Zeitung für Anzeigen.

Abendpost

Gelesenste Deutsche Zeitung des Westens.

1 Cent. | Chicago, Samstag, den 15. Januar 1898. — 5 Uhr-Ausgabe. | 10. Jahrgang. — No. 12

Telegraphische Depeschen.

Inland.

50 Leichen gefunden.

Die Sturmes-Opfer in Fort Smith.

Fort Smith, Ark., 15. Jan. Es sind wieder 2 der Personen, welche bei dem jüngsten Wirbelsturm verletzt wurden, ihren Verletzungen erlegen. Auch wurden im Indianerterritorium, 6 Meilen nordwestlich von hier, ein Kind und ein Mann getödtet. Diese eingerechnet, beträgt die Zahl der bis jetzt gefundenen Leichen 50. Man vermuthet aber, daß noch mehr Leichen unter den Trümmern des „Burgeß Hotel" und anderwärts liegen.

Kongreß.

Washington, D. C., 15. Jan. Das Abgeordnetenhaus nahm die Ackerbau-Bewilligungsvorlage an, ferner eine Resolution, worin die Einladung Norwegens zur Betheiligung an der Fischerei-Ausstellung in Bergen (vom Mai bis September 1898) angenommen wird. In der Debatte über letztere Angelegenheit protestirten Cannon und Dolliver gegen die Betheiligung an zu vielen Ausstellungen. Das Haus berieth im Gesammtausschuß Privatvorlagen.

Im Senat brachte Hoar einen Verfassungs-Zusatz ein, wonach der Amtstermin des Präsidenten, des Vizepräsidenten und der Kongreß-Häuser künftighin erst mit Ende März (statt am 4. März) erlöschen, und der Amtstermin des jetzigen Präsidenten nebst der Amtszeit des 56. Kongresses bis zum 30. April des Jahres 1901, Mittags 12 Uhr, dauern soll. Die Resolution wurde vorläufig an den Ausschuß für Wahlen verwiesen. Quay brachte eine Resolution ein, worin der Sekretär des Innern angewiesen wird, die Thatsachen in Verbindung mit dem scheußlichen Lynchmord von zwei Seminole-Indianern zu untersuchen, und worin ferner eine Summe bis zu $25,000 für die Habhaftmachung der Schuldigen bewilligt wird. An den Ausschuß für Indianer-Angelegenheiten verwiesen. Angenommen wurde eine Resolution von Lodge, welche den Ackerbau-Sekretär um Auskunft über die Rübenzucker-Einfuhr und die Wirkung des Hawaii'schen Zuckers auf die Rübenzucker-Produktion der Ver. Staaten ersucht. Es wurde eine Botschaft vom Präsidenten verlesen, welche den Bericht der Beringssee-Kommissäre gutheißt. In Exekutivsitzung wurde die Ernennung McKennas von Californien zum Beisitzer des Bundes-Obergerichts erörtert.

Washington, D. C., 15. Jan. Das Abgeordnetenhaus berieth als Gesammt-Ausschuß die Armee-Bewilligungsvorlage.

Der Shakespeare-Bacon-Streit.

St. Paul, 15. Jan. Der Schriftsteller und populistische Politiker Ignatius Donnelly, der sich u. A. durch ein umfangreiches sensationelles Werk sehr bekannt machte, worin er durch allerhand Buchstaben-Kombinationen zu beweisen suchte, daß die Shakespeare'schen Werke thatsächlich von Bacon geschrieben seien, kündigt ein neues und angeblich noch verblüffenderes Buch an, worin erklärt wird (auf Grund neu gefundenen, aber erst der Deutung bedürftigen Materials), daß Bacon nicht blos die Werke von Shakespeare, sondern auch die von Greene und Marlowe verfaßt habe und wahrscheinlich auch der Verfasser der berühmten, Cervantes zugeschriebenen spanischen Erzählung „Don Quixote" gewesen sei.

Blieb nicht am Leben.

St. Louis, 15. Jan. Gestern war gemeldet worden, daß dem Arbeiter Konrad Beck, welcher am Magenkrebs litt, der Magen vollständig aus dem Leibe entfernt worden sei. Leider überlebte Beck die Operation nicht ganz einen Tag. Er erholte sich vorübergehend, war aber doch sehr schwach, und es erschien unmöglich, Nahrung genug in seinen Körper einzuführen, um ihn am Leben zu erhalten. Trotz aller Bemühungen der Aerzte trat der Tod ein.

Dampfernachrichten.

Angekommen.

New York: St. Paul von Southamton.

Glasgow: Anchoria von New York.

London: Mississippi von New York.

New York: Paris von Newport News. (Wurde dort ausgebessert und wird am 19. Januar wieder in den Dienst zwischen New York und Southampton eingestellt werden.

Abgegangen.

New York: Werra nach Genua u. s. w.; Peruvian nach Glasgow; Chateau Lafitte nach Bordeaux.

(Weitere Dampferberichte auf der Innenseite.)

New York: Patria nach Hamburg; LaGascogne nach Havre; Furnessia nach Glasgow; Umbria nach Liverpool.

Moville: Ethiopia, von Glasgow nach New York.

Queenstown: Nomadic, von Liverpool nach New York.

Liverpool: Campania nach New York.

Southampton: St. Louis nach New York.

An Gibraltar vorbei: Ems, von Genua nach New York.

Illinoiser Legislatur.

Springfield, 15. Jan. Der Senat sowohl wie das Abgeordnetenhaus waren heute nicht in Sitzung. In der gestrigen Sitzung, in welcher weiter keine Geschäfte verhandelt wurden, beschloß man Vertagung auf Montag Nachmittag um 5 Uhr.

Merkwürdiges Heirathsgesuch.

Cleveland, 15. Jan. Vor Kurzem erschien in hiesigen Blättern folgende Anzeige, welche zu endlosem Gerede hier und auswärts Veranlassung gab:

„Eine Wittwe mit einem Kind, die anderthalb Million Dollars besitzt, wünscht einen guten, treuen Gatten zu erhalten, welcher Willens wäre, einen leiblichen Fehler zu übersehen, der weiter von keinem Belang ist. Man wende sich an Jake Mintz, Cleveland, O."

Auf diese Anzeige kam eine Menge Antworten aus allen Theilen des Landes, darunter allein aus Chicago 55. Viele sandten auch Telegramme. Und außerdem ist eine Masse Heirathslustiger persönlich hier eingetroffen. Die betreffenden Dame selbst kam gestern hier an; da sie im Voraus hörte, daß ein ganzer Schwarm Bewunderer sie am Union-Bahnhof erwarte, so verließ sie in Painesville den Zug und fuhr auf einer Vorstadt-Straßenbahn vollends hierher. Im „Stillman Hotel" hat sie sich unter dem Namen „Mrs. Laura C. Henry" eintragen lassen; doch glaubt man allgemein, daß dieser Name nur ein angenommener ist. Sie ist im Allgemeinen eine Schönheit, noch jung und spielte früher eine bedeutende Rolle bei einem Theil der New Yorker Gesellschaft. Es verlautet, daß Alle, welche auf jene Anzeige antworteten oder sich einfanden, mit langer Nase abziehen würden, und der genannte Jake Mintz selber (ein hiesiger Detektiv) die Dame heirathen werde.

Acht Personen getödtet.

Middlesboro, Ky., 15. Jan. Zu Sandy Fork ereignete sich eine sehr blutige Keilerei von Betrunkenen. Acht Personen blieben todt auf dem Platze. Ihre Namen sind: John Williams, Tom. Wilson, Bob Coldwell, Tom. Shelton, Peter Dorriough, Mac Payne, Elias Powerd, B. Coombs. (Sämmtlich Farbige.)

Noch vier andere Männer wurden so schwer verletzt, daß die Gesammtzahl der Getödteten auf ein Dutzend kommen dürfte.

Einbrecher in Clevelands Sommerheim.

Buzzards Bay, Mass., 15. Jan. — Gray Gables, das Sommerhaus des Ex-Präsidenten Cleveland, wurde von Einbrechern besucht, welche Alles vom Dach bis zum Keller durchwühlten, aber nichts von Bedeutung erbeuteten.

Ausland.

Deutscher Reichstag.

Debatte über die Justiz-Novelle.

Berlin, 15. Jan. Der Reichstag hat die Justiz-Novelle an eine Kommission verwiesen.

In der Debatte brachte Sallsch den Antrag ein, den Nach-Eid an Stelle des Vor-Eides einzuführen.

Der Sozialdemokrat Stadthagen sagte, es sei unwahr, daß besonders die Sozialdemokraten Meineide leisteten. Die Statistik beweise, daß sich die Meineide in grundherrschaftlichen Gegenden häufen. Das Urtheil der Richter hänge häufig von der Parteirichtung der Zeugen der Angeklagten ab. Es zeuge von Gesinnungsrohheit, wenn man behaupte, daß die Sozialdemokraten die meisten Meineide leisten, während man die Parteien vertheidige, welche den Verfassungs-Meineid empfehlen. (Unruhe; Rufe: „Ordnung".)

Der Papst soll die Republik befürwortet haben.

London, 15. Jan. Der Korrespondent des „Chronicle" in Rom telegraphirt nachträglich einige angebliche Auslassungen des Papstes Leo, welche in der jüngsten Weihnachts-Allokution vorgekommen sein sollen und in dem Blatt „Civita Catholica" — einem der Vatikanischen Organe — jetzt gedruckt sind. Darnach soll sich der Papst geäußert haben, daß das Nebeneinanderbestehen des Vatikans und der italienischen Monarchie in Rom auf die Dauer unmöglich sei, und unter Hinweis auf die Schweiz und die Ver. Staaten von Amerika eine Republik oder einen Republiken-Bund für Italien empfohlen haben!!

Der Korrespondent des „Chronicle" fügt hinzu, daß diese Veröffentlichung eine wohlüberdachte Enthüllung der Politik, welche den Geist von Kardinal Rampolla, dem päpstlichen Staatssekretär, bewege, für die äußere Welt sei. Wahrscheinlich würde es falsch sein, anzunehmen, daß Kardinal Rampolla oder der Papst an ein auch nur zeitweises Bündniß mit der republikanischen Partei denke; doch glaubten Beide, daß, während Friede des Vatikans mit dem König unmöglich sei, er mit einer Republik möglich sein könnte, und der Grund für die Veröffentlichung der Aeußerungen im gegenwärtigen Augenblick sei die Annahme, daß nicht nur das Ministerium, sondern auch die italienische Dynastie selber ungewöhnlich stark bedroht sei.

Dreyfus.

Eine Petition für Neuaufnahme des Verfahrens.

Paris, 15. Jan. Anatole France, Emile Zola, Hr. Decloux (Vorsteher des Pasteur-Instituts), Hr. Trarieux (früherer Justizminister), Marcel Proust und viele hervorragende Aerzte, Anwälte und Schriftsteller haben ein Bittgesuch unterzeichnet zugunsten einer neuen Durchsicht des Dreyfus'schen Prozeßfalles, „wegen der Verletzung von Rechtsformen und wegen der Geheimnisse, welche den Fall noch umgeben."

Andererseits schimpfen die Studenten und ein großer Theil des Publikums noch immer wüthend auf Zola.

Sozialistisches Witzblatt konfiszirt.

München, 15. Jan. Das hier erscheinende sozialistische Witzblatt „Süddeutscher Postillon" wurde konfiszirt, weil es ein, den Kaiser beleidigendes Bild brachte.

Der Aachener Spionage-Prozeß.

Köln, 15. Jan. In der Aachener Landesverraths- und Spionage-Affäre ist noch ein Bezirks-Feldwebel verhaftet worden. Weitere Spuren weisen nach Luxemburg hin.

Deutschland und China.

Perim, am Rothen Meer, 15. Jan. Die deutschen Kriegsschiffe „Deutschland" und „Gefion", unter dem Oberbefehl des Prinzen Heinrich von Preußen, sind auf der Fahrt nach China hier durchgekommen und haben signalisirt, daß Alles an Bord wohl sei. (Die an anderer Stelle erwähnte, aus britischer Quelle kommende Nachricht über ein beschädigtes deutsches Kriegsschiff in jenen Gegenden scheint auf keines der obigen Boote zuzutreffen, denn ein solcher Vorfall wäre ohne Zweifel signalisirt worden.)

Berlin, 15. Jan. Die Begeisterung über das deutsch-chinesische Unternehmen treibt auch mancherlei jingoistische Blüthen. Verschiedene Blätter erklären, daß Deutschland, durch die deutschen Ansiedelungen in Ostasien, auch am Suez-Kanal und mittelbar an den egyptischen Angelegenheiten interessirt und zur Theilnahme an der Kontrolle über dieselben berechtigt sei. Wenn es darnach ginge, hätten wir also auch noch eine deutsch-egyptische Politik zu erwarten.

Streiker-Unruhen.

Stettin, 15. Jan. In dem benachbarten Dorf Torgelow hat es einen blutigen Zusammenstoß zwischen streikenden Metallarbeitern und „Scabs" gegeben. Auf Seiten der Letzteren ist ein Mann Namens Arnet erschlagn, und mehrere Andere sind verwundet worden. Eine Anzahl Streiker sind verhaftet worden.

War es verfrüht?

London, 15. Jan. Die Nachricht, daß die streikenden britischen Maschinisten die Achtstunden-Forderung aufgegeben hätten, wird wiederum als verfrüht bezeichnet. Dennoch wird eine sehr baldige Beilegung des Streites erwartet.

(Weitere Depeschen und telegraphische Notizen auf der Innenseite.)

Lokalbericht.

Zur Ansicht ausgestellt.

Der Mörder Frank Druggan und seine Gefährten.

Auf Einladung des Kaptain Wheeler fanden sich heute Vormittag in der Polizeistation an der Maxwell Straße die Opfer zahlreicher in letzter Zeit verübter Raubüberfälle ein, um sich den Raubmörder Druggan und dessen Gefährten anzusehen und in ihnen womöglich ihre Angreifer wieder zu erkennen. Nur zwei aus der Zuschauerschaar erinnerten sich beim Anblick der Schächer bekannter Gesichter. Der Futterhändler Theodor Gersten von Nr. 701 Grand Avenue identifizirte Frank Isdell und Wm. Hutter als die Wegelagerer, welche ihn am 16. Dezember um zwei Uhren, $35 in Baar und verschiedene werthvolle Steine beraubt haben. A. Rogartz, Nr. 606 W. 19. Straße wohnhaft, war ziemlich sicher, daß es Mulvihill und der junge Scarrett gewesen sind, die vergangene Woche in seiner Wohnung waren und aus derselben verschiedene Ueberröcke und andere Kleidungsstücke fortgeholt haben. — Der Coroners-Inquest über die Ermordung Gudgeons wird erst am nächsten Freitag abgehalten werden. Bis dahin werden Druggan und seine Spießgesellen ohne Zulassung von Bürgschaft festgehalten. Vielleicht wird Kaptain Wheeler aber auch schon vorher veranlassen, daß die Großgeschworenen gegen seine Gefangenen Anklage erheben.

Mißbrauch der Post.

W. R. Hennig, Thomas Gibson und W. F. Chandler, die wegen angeblichen Betriebs einer Winkelbörse von der Handelskammer schon lange bekämpft wurden, sind nunmehr von einem Agenten der Bundesregierung wegen Mißbrauchs der Post zu betrügerischen Zwecken verhaftet worden. Kommissär Humphrey hat ihr Vorverhör auf nächsten Mittwoch anberaumt und sie bis dahin unter je $2500 Bürgschaft gestellt.

Die neue Grand Jury.

Sie wird sich wahrscheinlich mit zahlreichen Spezialfällen zu befassen haben.

Die Groß-Geschworenen für den Januar-Termin werden am nächsten Montage vor Richter Chetlain vereidigt werden. Der Untersuchung harren diesmal, soweit der reguläre Gerichtskalender in Betracht kommt, im Ganzen 250 Fälle, unter denen sich vier Mordanklagen befinden. George Thurston steht unter der Anklage, Frau Lizzie Parker am 26. Dezember ermordet zu haben. F. R. Williams ist der Ermordung von John H. Lehr (am 30. Dezember) beschuldigt. Der Farbige Monroe Pointer soll am 3. Januar den Tod des fünfjährigen Eric Parnell dadurch veranlaßt haben, daß er dem Kinde fünf Unzen Whiskey zu trinken gab; Louis Bonkalas steht unter der Anklage, am 8. Januar einen gewissen Leo A. Corner getödtet zu haben. — Gegen John A. Niemann liegen drei Anklagen vor. Er ist des Mordversuchs, der Beihilfe zur Flucht eines Gefangenen und des Widerstandes gegen die Staatsgewalt beschuldigt. Charles Thomas, alias Hines, und Charles Dwiggs, alias Williams, werden sich unter je 8 Anklagen wegen Einbruchsdiebstahls zu verantworten haben.

Außerdem wird der Grandjury wahrscheinlich eine beträchtliche Anzahl von Spezialfällen zur Untersuchung vorgelegt werden. John Hill jr. soll wiederum stark belastendes Beweismaterial gegen zahlreiche Winkelbörsen, Wettbuden- und Spielhöllenbesitzer gesammelt haben. Mehrere Geheimpolizisten der Civic Federation sind angeblich schon seit Wochen unermüdlich mit der Ausarbeitung dieser Fälle beschäftigt gewesen. Wie verlautet, beabsichtigt Herr Hill seinen Kampf gegen das Wett- und Spielübel solange fortzusetzen, bis jedes Lokal, in dem diesem Laster gefröhnt wird, dauernd geschlossen ist. Nicht unmöglich dürfte es ferner sein, daß auch die Civildienstkommissäre sich wegen Amtsmißbrauchs vor den Großgeschworenen zu verantworten haben werden. Staatsanwalt Deneen erklärte heute, daß ihm noch keine offizielle Benachrichtigung in Bezug hierauf zugegangen sei. Er habe aber gehört, daß etwas Derartiges im Werke sei, und er werde, falls es dahin kommen sollte, seine volle Pflicht thun. — Die Grand Jury wird diesmal drei Wochen in Sitzung bleiben.

Der Luetgert-Prozeß.

Die Vertheidigung tritt ihren vermeintlichen Entlastungsbeweis an.

Verschieden vom Verlauf der Dinge im ersten Luetgert-Prozeß, hat die Vertheidigung diesmal als ihren ersten Entlastungszeugen den Sachverständigen Dr. Merillat, Lehrer an der McKillip'schen Thierarzneischule, aufgerufen. Er wurde heute Vormittag von Anwalt Riese in direktem Verhör vernommen. Seine Aussagen bezogen sich natürlich auf die Knochenfunde. Dr. Merillat identifizirte, wie er es auch ursprünglich gethan, die vom Staat als Belastungsmaterial vorgelegten Schenkelknochen als zum Knochengerüst des Schweins oder Schafs gehörig und sagte, daß seiner Ansicht nach das angebliche Rippenende ein Stück eines Hüftknochens von einem Wiederkäuer sei.

Als Anwalt Riese im weiteren Verhör die osteologischen Kenntnisse des Zeugen an einem Knochen darlegen wollte, der nicht zu dem Belastungsmaterial der Anklage gehört, legte der Staat sofort Verwahrung hiergegen ein und der Richter hielt diese auch aufrecht. „Nur solche Knochen, die in der Luetgert'schen Fabrik gefunden wurden und als Belastungsmaterial vorgelegt werden, sind zulässig. Um vergleichende Anatomie zu treiben, sind wir nicht hier," lautete die Entscheidung des Richters, nachdem die Anwälte Riese und Harmon ihr Möglichstes versucht hatten, den hohen Gerichtshof auf ihre Seite zu bekommen.

Kurz vor Mittag begann das Kreuzverhör Dr. Merillat's, das von Hilfs-Staatsanwalt McEwen in der bekannten scharfen Weise geführt wurde.

Richter Brentano wohnte heute längere Zeit den Prozeßverhandlungen bei und nahm sichlich reges Interesse an denselben.

An das Kriminalgericht.

Die lithauischen Arbeiter John Atkczaitus und Michael Reinetes sind heute von Polizeirichter Foley in South Chicago an das Kriminalgericht verwiesen worden. Sie stehen in dem Verdacht, den an Frau Katharina Bolitz begangenen Raubmord verübt zu haben.

Zahlungseinstellung.

Der Zimmermann und Baukontraktor Richard R. Mates aus Irving Park hat heute Nachmittag im Countygericht seinen Konkurs angemeldet. Die Bestände werden mit $6000, die Verbindlichkeiten mit $8000 angegeben. Mit der Abwickelung der Geschäfte ist Alonzo H. Hill betraut worden.

* Richter Tuley wird demnächst eine Neuerung einführen, indem er für seinen Gerichtshof einen Stenographen ernennt, der von Amtswegen alle Verhandlungen protokolliren soll. Die anderen Richter werden diesem Beispiele voraussichtlich bald folgen.

Die öffentliche Bibliothek.

Ihr Budget für das nächste Verwaltungsjahr.

Der städtische Bibliotheksrath wird heute endlich die Hallen-Angelegenheit mit der Grand Army of the Republic in Ordnung bringen. Außerdem ist in der heutigen Geschäftssitzung der Behörde die Budgetfrage für das Verwaltungsjahr 1898 zu regeln. Es stehen der Verwaltung für das Jahr 1898 $232,026 zur Verfügung. Der Finanz-Ausschuß empfiehlt folgende Vertheilung dieser Summe:

Neue Bücher	$ 25,000
Buchbinder-Arbeit	9,000
Drucksachen und Schreibmaterial	3,500
Zeitungen und Zeitschriften	4,000
Kataloge	2,000
Lesezimmer	2,500
Miethen, Heizung, Licht	6,000
Möbel	1,500
Fracht	500
Gehälter	128,000
Postporto	500
Ablieferungs-Stationen	1,800
Heizmaterial	1,500
Elektrische Einrichtung	3,226
Materialien für den Hausmeister	1,200
Verloren gegangene Bücher	100
Kosten der Steuer-Eintreibung	9,000
Reparaturen am Gebäude	3,000

Der Sekretär der Behörde berichtet, daß die Bibliothek gegenwärtig 226,264 Bände enthält. Während des Monats Dezember sind 116,798 Bücher für den Hausgebrauch ausgeliehen worden. Ueber die sonstige Frequenz der Bibliothek geben folgende Zahlen über den Besuch während des Monats Dezember Auskunft: Den großen Lesesaal der Bibliothek besuchten 47,265 Personen, die sechs Lesezimmer in den Außenbezirken der Stadt zusammen 31,530 Personen und das Nachschlagezimmer 10,047. 996 Personen nahmen von den Prachtwerken der Bibliothek Einsicht und 495 von gebundenen Jahrgängen verschiedener Zeitungen.

Eine Hinterthür.

Anwalt Wade glaubt, eine solche für Jas. Smith gefunden zu haben.

In dem Mordprozeß gegen Chris. Merry und Jas. Smith wurde heute ein weiteres Aufgebot von 50 Jurykandidaten verbraucht. Den Vertheidigern Merrys standen zu Beginn der Verhandlungen gar keine peremptorischen Zurückweisungen mehr zu Gebote, Smiths Anwalt verfügte noch über deren sieben und die Staatsanwaltschaft über siebenzehn.

Merrys Anwälte behaupten neuerdings, ihr Klient versichere ihnen mit täglich zunehmender Bestimmtheit, daß er seine Frau nicht selber erschlagen habe, sondern daß das Verbrechen von Smith und Ryan begangen worden sei. Smiths Anwalt, Herr Wade, erklärt hingegen, Smith sei erst zwei Stunden nach der Ermordung der Frau auf dem Schauplatz des Verbrechens erschienen. Da nun in der gegen Smith erlassenen Anklageschrift ausdrücklich von einer „Mithilfe vor der That" die Rede sei, so würde der Angeklagte freigesprochen werden müssen, denn daß Smith „vor der That" am Abend des Mordes nicht in Merrys Wohnung gewesen sei, lasse sich durch Zeugen nachweisen.

Kurz nach 12 heute Mittag ist die Jury vollzählig geworden, und der Gerichtshof hat sich bis übermorgen vertagt. Zusammengesetzt ist die Jury wie folgt:

Wm. M. Weatherwar, Remisenaufseher der City Railway Co.; Edward E. Parker, Handlungsdiener; James Russell, Steinmetz; C. W. Burkman, Stubenmaler; Charles Kennison, Hühneraugen-Operateur; E. H. Holroyd, Telegraphist; H. R. Acre, Seemann; Charles M. Farley, Buchhalter; Arthue A. Haußner, Buchhalter; L. H. Arens, Fahrrad-Fabrikant; Louis E. Nolan, Börsenmakler; Geo. D. Tambel, Werkmeister in einer Maschinenfabrik.

Ducene Johnson, ein kleines buckliges Frauenzimmer, theilte heute dem Hilfsstaatsanwalt Pearson mit, daß Merry auch der Mörder jener Mary Müller gewesen ist, die am 16. März 1886 in ihrem Zimmer, Nr. 15 Green Straße, erstochen worden ist. Die Angaben der Johnson werden untersucht werden, und falls sie sich bestätigen, soll gegen Merry noch eine weitere Mordanklage erhoben werden.

Wird nicht ausgeliefert.

Gouverneur Stephens von Missouri hat sich jetzt trotz seines angeblich dem Staatsanwalt Deneen gegebenen gegentheiligen Versprechens geweigert, den Dr. Smith von Kirkville, Mo., an die hiesigen Behörden auszuliefern. Der Würdenträger begründet diese Weigerung, indem er weitschweifig geltend macht, die Leichen, deren ungesetzliche Erwerbung dem Dr. Smith zur Last gelegt werde, hätten keinen anerkannten Handelswerth, während die bei dem Leichenraub aus der Morgue mitgenommenen Laken nicht gestohlen, sondern in der Nähe des Armenhauses zurückgelassen worden seien. Countyraths-Präsident Healy sagt, er wolle es sich jetzt eine Weile im Stillen überlegen, wie er seinen Freund Smith doch noch zur Verantwortung ziehen könne.

Zerschmettert.

Ein alter Arbeiter stürzt sich aus dem 16. Stockwerk des Freimaurertempels hinab.

Ein etwa 55jähriger unbekannter Mann, seiner Kleidung nach zu urtheilen ein Arbeiter, hat sich heute Morgen durch einen Sprung aus dem 16. Stockwerk des Freimaurer-Tempels getödtet. Der Unglückliche schlug mit dem Kopfe, wenige Fuß vor Jensens Zigarrenstand, auf die Steinfliesen der Rotunde auf und war zu einer fast formlosen unkenntlichen Masse verwandelt. Briefschaften oder Papiere irgend welcher Art haben sich in den Taschen des Todten nicht vorgefunden. Es heißt, der Mann habe im Laufe des Morgens schon einmal versucht gehabt, sich von einer Gallerie im Chamber of Commerce-Gebäude herabzustürzen, sei dort aber an der Ausführung seines Vorhabens verhindert und aus dem Gebäude gewiesen worden.

Der im Freimauer-Tempel als Bauschreiner angestellte William Nichols will ziemlich sicher sein, daß der Todte ein Schildermaler Namens J. W. Stonehouse ist, der bis vor einigen Wochen oder Monaten ein Geschäftslokal im 16. Stockwerk des „Tempels" innegehabt hat.

Später.—Die Annahme des Nichols hat sich bestätigt. Stonehouse ist zu seiner verzweifelten That zum Theil durch geschäftliche Mißerfolge, mehr aber noch durch den Kummer über den kürzlich in Colorado erfolgten Tod seines Sohnes getrieben worden. Er war seit den letzten zwei Wochen täglich im Freimaurer-Tempel gesehen worden, und zwar ging er immer betrübt in der Gallerie des 16. Stockwerkes umher. Offenbar hatte er den Entschluß zu sterben schon längst gefaßt, aber es ist ihm schwer geworden, ihn auszuführen.

War zu mittheilsam.

Vor Richter Gibbons mußte heute die Verhandlung der Schadenersatzklage des Alfred Lewis gegen die Thomas Elevator Company abgebrochen werden, weil einer der Geschworenen gestern auf der Straße im Gespräch mit einem Mitgliede der verklagten Firma gesehen worden ist. Der betreffende Geschworene wird sich am Montag wegen Mißachtung des Gerichts zu verantworten haben. Er heißt Leon Lait und wohnt Nr. 487 Potomac Ave.

Bei der Arbeit verunglückt.

In den Schmelzwerken der Illinois Steel Company zu South Chicago ist heute Morgen der Arbeiter William Marthole um's Leben gekommen, indem eine tonnenschwere Masse Gußmetall auf ihn herabfiel. Marthole war etwa 37 Jahre alt und wohnte Nr. 8902 Commercial Avenue.

Kurz und Neu.

* Der deutsch-demokratische Klub der 15. Ward wird morgen, Sonntag, Nachmittag in Wendel's Halle, No. 1504 Milwaukee Ave. eine Versammlung abhalten, wozu alle deutschen Bürger dringend eingeladen sind. Anfang der Versammlung 2 Uhr 30 Minuten.

* Die Kontraktorenfirma Roß & Roß ist von den Arbeitern Thomas Henry und Neal O'Donnell, welche am 8. Dezember im Einfuhrschacht des neuen Tunnels am Fuße der 67. Str. zu Schaden gekommen sind, auf Zahlung von je $10,000 Schmerzensgeld verklagt worden.

* Die Geschworenen in Richter Neelys Abtheilung des Kreisgerichts haben einem gewissen Thomas Carlin $1000 als Schadenersatz von der Stadt Chicago zugesprochen, weil sein an der 63. Str. gelegenes Grundeigenthum durch die Erhöhung des Bahndammes der Illinois Zentralbahn entwerthet worden ist. Dieser Betrag repräsentirt 5 Prozent der Forderung des Klägers.

* Die Brüder William und John McCann, Führer einer Hoodlum-Bande, die an der Fulton Straße ihr Unwesen treibt, wurden heute von Kadi Severson auf je acht Monate in das städtische Arbeitshaus geschickt. Sie waren des Straßenraubes angeklagt, der Beraubte erschien aber nicht zur Verhandlung, weshalb die Anklage in eine solche auf „unordentliches Betragen" umgeändert werden mußte.

* Henry Jessent, welcher am 7. Februar 1897 seiner Geliebten, der Farbigen May Smith, in deren Wohnung, Nr. 76 Law Avenue, während eines Wortstreites eine brennende Lampe an den Kopf warf und dadurch den Tod der Unglücklichen herbeiführte, ist heute von Richter Chetlain zu einjähriger Zuchthausstrafe verurtheilt worden. Die Geschworenen hatten ihn kürzlich des Todtschlags schuldig befunden.

Das Wetter.

Vom Wetterbureau auf dem Auditoriumthurm wird für die nächsten 18 Stunden folgendes Wetter für Chicago und die angrenzenden Staaten in Aussicht gestellt:

Chicago und Umgegend: Aufklarend und kälter heute Abend; morgen schön; lebhafte nördliche Winde.

Illinois und Indiana: Aufklarend und kälter heute Abend; morgen schön; starke nordwestliche Winde.

Missouri: Schön heute Abend und morgen; sinkende Temperatur; nordwestliche Winde.

Wisconsin: Schön heute Abend; kälter in den äußersten südlichen und östlichen Theilen; morgen im Allgemeinen schön und wärmer; lebhafte nördliche Winde.

In Chicago stellt sich der Temperaturstand seit unserem letzten Berichte wie folgt: Gestern Abend um 6 Uhr 32 Grad über Null; Mitternacht 32 Grad; heute Morgen um 6 Uhr 32 Grad und heute Mittag 31 Grad über Null.

Aus Regierungskreisen.

Der Senatsausschuß sucht um weitere Machtbefugnisse nach.

Ald. Powers hat sich eine böse Suppe eingebrockt.

Wie bereits an anderer Stelle erwähnt wurde, findet die nächste Sitzung des Lexow-Komites erst am Montag statt, und die Ausschußmitglieder sind inzwischen nach Springfield geeilt, um sich von der Legislatur ihre Machtbefugnisse in Bezug auf die ganze Untersuchung noch etwas ausdehnen zu lassen. Präsident Berry ist soweit völlig zufrieden mit dem Gang der Dinge; er meint, es sei soweit schon erwiesen worden, daß die städtischen Zivildienstkommissäre das Gesetz lax durchgeführt und sich auch mancherlei Uebertretungen hätten zu Schulden kommen lassen. So habe die Zivildienstbehörde beispielsweise dem Polizeichef Kandidaten zur Anstellung empfohlen, die völlig unwürdig seien, die Dienstuniform zu tragen. Anderseits hätten die Kommissäre verschiedentlich städtische Angestellte aus ganz nichtigen Gründen entlassen und dann die vakanten Stellen wieder besetzt, ohne sich hierbei irgendwie nach den Bestimmungen des Zivildienstgesetzes zu richten. Auch die bisherigen Ermittelungen in Bezug auf die Polizeiverwaltung stellen Herrn Berry zufrieden, hätten sie doch schon genügend gezeigt, daß auch dort manches „faul im Staate Dänemark" sei.

Polizeichef Kipley soll Montag von dem Lexow-Komite vernommen werden.

* * *

Alderman Powers hat, wie man zu sagen pflegt, in ein Wespennest gestochen, als er mit der städtischen Ward-Inspektorin Frl. Amanda Johnson anbändelte und deren Entlassung seitens der Zivildienstbehörde forderte, auf den Grund hin, daß sie gegen seine, Powers', Wiederwahl agitatorisch thätig sei. Nicht wenige Wähler der 19. Ward nehmen nämlich offen Partei für die Inspektorin und allenthalben macht sich eine scharfe Opposition gegen den Partei-Boß geltend. So fand gestern Abend im Hull House eine recht gut besuchte Versammlung von Stimmgebern statt, die sich in nicht mißzuverstehender Weise gegen die nochmalige Erwählung Powers' aussprach. Es wurde berichtet, daß sich bereits 3500 Bürger der Ward verpflichtet hätten, gegen ihn zu stimmen.

* * *

Vertreter der Nord- und Westseite erschienen heute vor dem stadträthlichen Unterausschuß für Brücken- und Hafenverbesserung, um gegen die Pläne zu protestiren, die der schon mehrfach erwähnten Denkschrift an den Kongreß zu Grunde liegen. Diese Denkschrift ist bekanntlich von Mayor Harrison, Kapitän J. S. Dunham und Ex-Alderman Martin B. Madden entworfen worden und empfiehlt eine ansehnliche Vertiefung des Flußbettes. Damit sind die Anwohner der beiden genannten Stadttheile nicht zufrieden; sie verlangen in allererster Reihe feste Brücken und betrachten als einzige und beste Abhilfe der jetzt bestehenden Uebelstände das Anlegen eines 250 Fuß breiten Schiffskanals nahe der 17. Straße. Die Delegation erklärte, nöthigenfalls ihre Sache selbst vor dem Kongreß vertreten zu wollen.

Endlich gefaßt.

Seit Jahresfrist waren die städtische Polizei und eine private Detektive-Agentur auf der Suche nach einigen Gaunern, welche verschiedene große Geschäfte, besonders die von Marshall Field & Co., Mandel Bros. und Stevens & Co., empfindlich geschädigt haben, indem sie von ihnen auf den Kredit guter Kunden hin, deren Namen sie fälschten, werthvolle Seidenstoffe erschwindelten. Heute haben die Detektives Kane und Duffy die fraglichen Schwindler, drei an der Zahl, in dem Hause Nr. 1223 Wabash Avenue dingfest gemacht, nachdem sie die Thür des von den Kerlen bewohnten Zimmers mit Axthieben zertrümmert hatten. Die Gefangenen nennen sich James Halpin, Richard Lord und Joseph McDonald. McDonald hat außer der Beschwindelung der vorgenannten Geschäfte noch einen Diamanten-Diebstahl auf dem Kerbholz, welchen er vor Jahresfrist im Leland Hotel ausführte, wo er Krankenwärter bei einem Herrn W. R. Patterson war. In dem Zimmer der Spitzbuben sind Seidenstoffe im Werthe von einigen hundert Dollars gefunden worden, und die Polizei ist auch dem Hehler auf der Spur, bei welchem die Gauner den größeren Theil der von ihnen erbeuteten Waaren untergebracht haben.

* Postmeister Gordon ist von Washington aus dringend aufgefordert worden, bei der Verwaltung des hiesigen Postamtes zu sparen, womöglich durch Entlassung überflüssiger Arbeitskräfte. Herr Gordon erklärt aber, solche Arbeitskräfte gebe es in dem Chicagoer Postdienst nicht.

* An der Ecke von Taylor und Clark Straße kam es gestern Abend zu einem Zusammenstoß eines Patrouillewagens der Polizei mit einem Waggon der elektrischen Straßenbahn. Patrouille-Kutscher Wood und die Polizisten Crotty und Sergeant sind schmerzhaft, aber nicht gerade gefährlich verletzt worden.



Telegraphische Notizen.

Inland.

— Die New Yorker Polizei hat neuerdings eine Razzia auf Winkelbörsen gemacht und etwa 30 Personen, darunter auch eine Frau, verhaftet.

— Die Goldreserve im Bundes-Schatzamt betrug nach dem letzten Bericht $162,188,808, der gesammte Baarvorrath $239,715,866.

— Aus Eifersucht brachte der Schriftsetzer Louis Alfeld in Cincinnati seiner Geliebten Minnie Packner eine tödtliche Schußwunde bei und erschoß dann sich selbst.

— Mehrere Hundert Wäscher und Wäscherinnen in New York sind am Streik, weil der Wäschereibesitzer Jakob Bittermann 20 Chinesen angestellt hatte.

— Sieben Mitglieder des Stadtraths in Dubuque, Ja., vom Jahre 1895 sind jetzt in Anklagestand versetzt worden, weil sie ihre Gehälter zu erhöhen beschlossen hatten.

— Der wegen dreifachen Mordes zum Tode verurtheilte Farbige Archie Lockeley wurde in Richard, Va., gehängt. Eine große Menschenmenge war um den Richtplatz herum versammelt, und mit Mühe wurden Unruhen verhindert.

— Unser Staatsdepartement ist benachrichtigt worden, daß der Präsident der Hawaiischen Republik, Dole, sich auf der Fahrt nach den Ver. Staaten befindet, um in Washington für die Gutheißung des Annexions-Vertrages zu wirken.

— Schwere Beschuldigungen wegen Mißhandlungen werden gegen die Verwaltung der staatlichen „Industrieschule" für Mädchen in Adrian, Mich., erhoben. Dieselben gehen von Lehrerinnen der Anstalt aus, welche daraufhin entlassen worden sind.

— In der Stadt Mexiko wurden 4 Personen, die mit einer Wirthschaft in Verbindung stehen, unter der Beschuldigung verhaftet, von Frederick Henry Francke aus Chicago durch Erpressung und Beschwindelung etwa $30,000 erlangt zu haben.

— Eine der falschen Hundertdollar-Noten, welche so große Beunruhigung in manchen Kreisen verursachen, ist im New Yorker Unterschatzamt aufgetaucht, nachdem sie durch drei Banken gegangen war, ohne dort als Fälschung entdeckt zu werden!

— Der kürzlich gemeldete dreifache Lynchmord, welcher von Weißen an Seminole-Indianern in Oklahoma verübt wurde, stellt sich immer mehr als eine der empörendsten Greuelthaten heraus, und die Verüber sollen jetzt verfolgt werden, um zu verhindern, daß die Seminolen, welche im Allgemeinen ein sehr ruhiges und gesetzliebendes Element sind, einzeln Rache nehmen.

— Die Banken in New York sind benachrichtigt worden, daß in Detroit, Buffalo, Minneapolis, St. Paul, Toledo, Cleveland, Kansas City und Milwaukee viele „Checks" aus Briefkästen gestohlen worden sind. Offenbar wurden die Diebstähle von einer organisirten Bande begangen. Mehrere der betreffenden Checks sind schon in Geld umgesetzt worden, nachdem ihr Betrag erhöht worden war.

— Während der gestern abgelaufenen 7 Tage wurden in den Ver. Staaten 349 Bankerotte gemeldet, in Canada 45, zusammen also 394, gegen 526 (in den Ver. Staaten 455 und in Canada 71) in derselben Woche des Vorjahres und 355 in der vorigen Woche. Der Wochenbericht der Dun'schen Handelsagentur über die allgemeine Geschäftslage besagt, daß das neue Jahr ganz zufriedenstellend angefangen habe. — Die Bank-Ausgleichungen in den wichtigsten Städten der Ver. Staaten und Canadas haben in verflossener Woche, im Vergleich zum selben Zeitraum des Vorjahres, um 39.7 Prozent zugenommen, in den Ver. Staaten allein um 37.6 Prozent, in der Stadt Chicago um 41.3 Prozent.

Ausland.

— Der britische Dampfer „Dunera", der am 29. Dezember von Southampton nach Bombay abging, bringt Kunde, daß er ein deutsches Kriegsschiff beschädigt in Sicht bekommen habe. Der Namen des letzteren wird noch nicht mitgetheilt.

— Als Anzeichen freundschaftlicher Beziehungen zwischen Frankreich und Deutschland wird mitgetheilt, daß dem deutschen Botschafter in Paris, Grafen zu Münster, gelegentlich der Bestätigung des französisch-deutschen Niger-Vertrages das Großkreuz der Ehrenlegion verliehen worden ist.

— Es bestätigt sich, daß die streikenden britischen Maschinisten und ihre Freunde die Achtstunden-Forderung — ihre Hauptforderung — vorerst zurückgezogen haben, und der Streik zwar noch nicht zu Ende ist, aber unter diesen Umständen eine sehr baldige Beendigung erwartet wird.

— Der russische Botschafter in Konstantinopel soll erklärt haben, wenn der türkische Sultan seine Opposition gegen die Ernennung des Prinzen Georg von Griechenland zum Statthalter von Kreta nicht aufgebe, so werde Rußland die Angliederung Kretas an Griechenland befürworten.

— Fort und fort werden aus Paris neue Kundgebungen gegen Emile Zola, wegen seines Eintretens für Dreyfus, sowie antisemitische Rempeleien gemeldet. Zu später Stunde gestern Abend kam es auf dem Boulevard wieder zu Ruhestörungen. Der Redakteur des Blattes „La Justice", Roser, wurde mißhandelt, und seine Frau belästigt. Viele Verhaftungen wurden vorgenommen.

Lokalbericht.

Politisches.

Das Lexow-Komite sondirt das Polizei-Pensionswesen.

Präsident Kraus findet das gewünschte Entgegenkommen bei den Reformvereinen.

In seiner gestrigen Sitzung beschäftigte sich das Lexow-Komite vornehmlich mit dem Polizei-Pensionswesen und schenkte auch der Zivildienstbehörde weitere Beachtung, wobei in beiden Fällen arge Mißstände zur Sprache gekommen sind. Es wurde der Beweis erbracht, daß es seit Jahren gang und gäbe ist, völlig gesunde und erfahrene Blauröcke nach zwanzigjähriger Dienstzeit zu pensioniren, nur um Parteiklepper an ihre Stelle setzen zu können, und es wurden ferner durchaus glaubwürdige Zeugenaussagen erbracht, wonach die Zivildienstkommissäre wissentlich anrüchige „Star Leaguers" zum Examen zuließen, nachdem sie dieselben kurz vorher abgewiesen hatten. Auch das demnächst, angeblich zum Besten des polizeilichen Unterstützungs-Fonds, herauszugebende Buch: „Die Geschichte des Chicagoer Polizeidepartements" spielte gestern eine Rolle vor dem Lexow-Komite, und Anwalt Bliß gab sich alle Mühe, das ganze Unternehmen als ein schwindelhaftes hinzustellen, unbekümmert darum, daß Polizeichef Kipley demselben die Zustimmung gegeben.

Was zuvörderst die neuen Anschuldigungen gegen die Zivildienstkommissäre anbelangt, so beruhen dieselben auf Aussagen, welche der Nr. 5535 Monroe Avenue wohnende James Rogers, ein ehemaliger Angestellter der genannten Behörde, machte. Er war zuletzt stellvertretender Examinator bei den Zivildienstprüfungen und leitete als solcher auch das Examen der vielgenannten „Star Leaguers". Zu diesem Zwecke stellte ihm das Polizei-Departement auf Ersuchen die Personalien zur Verfügung und Rogers fertigte nach diesen die betreffenden Zivildienst-Anwärterlisten aus, je nachdem die Bewerber einen guten, zweifelhaften oder schlechten Record aufzuweisen hatten. Dann wurden die Listen Herrn Kraus übergeben, der hinter die Namen der Blauröcke mit schlechtem Record das vielsagende Wörtchen „abgewiesen" setzte. „Nach Verlauf einiger Tage", so fuhr Zeuge fort, „ließen sich Präsident Kraus und Kommissär Winston die Anwärterlisten noch einmal vorlegen, und die Hälfte der ursprünglich abgewiesenen Bewerber erhielten jetzt Erlaubniß, sich dem Zivildienstexamen zu unterziehen." Dies aber beweist zur Genüge, daß auch die Zivildienstkommissäre politischem Pull zugänglich waren, vorausgesetzt natürlich, Rogers Aussagen beruhen auf Wahrheit.

Eine Anzahl ehemaliger, jetzt pensionirter Polizeibeamten — wie Lieutenant Chas. M. Day, die Sergeanten Walton und Ray, Kapitän Mahoney und Andere — sagten bei Erörterung des Pensionswesens aus, daß sie ungefragt und gegen ihren Willen in den Ruhestand versetzt worden seien, trotzdem sie noch wohl im Stande wären, alle an sie gestellten Dienstanforderungen zu erfüllen. Anwalt Bliß machte bei dieser Gelegenheit die Mitglieder des Senatsausschusses darauf aufmerksam, daß ein Gesetz existire, wonach alle Polizisten, die 50 Jahre alt geworden und 20 Jahre in städtischen Diensten gestanden, pensionsberechtigt seien, doch sage das Gesetz nicht, daß man sie bei Erreichung jenes Alters unter allen Umständen aus dem aktiven Dienst entlassen m ü s s e. Polizeichef Kipley ließ das Lexow-Komite wissen, daß er bereit sei, Zeugniß in dieser Angelegenheit abzulegen, doch wurde ihm bedeutet, daß man noch nicht so weit sei, ihn aber schon in Kenntniß setzen werde, wenn man seiner bedürfe.

* * *

Amos M. Atwell, ein Herr mit einer angeblich etwas zweifelhaften Vergangenheit, will gemeinschaftlich mit dem Bailiff Magnus, vom Ost Chicago Ave.-Polizeigericht, ein Werkchen herausgeben, das sich die „Geschichte der Chicagoer Polizei" nennt. Wie nun behauptet wird, soll das Ganze auf einen Schwindel hinauslaufen. „Denn wenn dem Mayor die Sache zur Begutachtung vorgelegt wird," so insinuirte Anwalt Bliß, dann wird dieser nichts mit der Geschichte zu thun haben wollen. Das Unternehmen wird in die Brüche gehen und das eingezahlte Geld ist eben in die Taschen der Schlaumeier geflossen." Atwell wurde gestern eingehend auf dem Zeugenstand vernommen und sagte aus, daß Chef Kipley nur die Revision des Werkes vornehme, sonst aber mit dem Vertrieb nichts zu thun habe. Der Reingewinn komme der Unterstützungskasse der Polizei zu Gute. Die ganze Angelegenheit wird am Montag noch eingehend sondirt werden. Heute findet keine Sitzung des Lexow-Komites statt.

* * *

Der Wunsch des Herrn Kraus, die bisherigen Amtshandlungen der Zivildienstbehörde durch einen Dreier-Ausschuß der hiesigen Reformvereine näher untersuchen zu lassen, um auf diese Weise die vor dem Lexow-Komite erhobenen Anschuldigungen abzuwehren, wird in Erfüllung gehen. Die Municipal Voters' League und die Civic Federation haben bereits zugesagt, und am Montag werden auch die Citizen's Association und die Zivildienstreform-Liga ihre Delegaten für jenen Untersuchungsausschuß erwählen. Inzwischen werden die Zivildienstkommissäre ruhig alle Beschuldigungen über sich ergehen lassen und sich nicht weiter um das Vorgehen des Senatsausschusses bekümmern, fest darauf bauend, daß sie bald völlig gerechtfertigt dastehen werden. Auch Mayor Harrison will sich in den ganzen Kuddelmuddel nicht weiter einmischen und vorerst einfach den Ausgang der Untersuchung abwarten.

* * *

Gestern fand die angesagte Zivildienst-Beförderungsprüfung für Bewerber um Kapitänsstellungen im Polizei-Departement statt. Derselben unterzogen sich 55 Kandidaten, da aber nach dem Gutachten des Korporationsanwalts nur im Dienste stehende Lieutenants und Kapitäne auf Beförderung hoffen können, so kommen auch nur die folgenden Applikanten in Betracht: Max Heidelmeier, Louis Haas, Herm. F. Schuettler, Louis Golden, John Gallagher, Rich. J. Moore, Chas. O'Connor, Stephen B. Wood, Martin Quinn, Patrick J. Lovin, James Buckley, Frank G. Beaubien, Alex. F. Campell, Adam Fyfe, Wm. W. Cudmore, Jno L. Revere, Jno B. Creighton, Dennis O'Connor, Timothy Barrett, James H. Bonfield, Patrick B. Tierney, Jno R. Bonfield, Richard Sheppard, Jno J. Egan, A. W. Halloway, Jno M. Haines, Franis P. Barcal, Edw. Cosgrove, Chas. J. Johnson, James Madden, Jno Wheeler und Francis O'Neill. Die vom Mayor mit Genehmigung des Stadtraths im Juli v. J. ernannten Kapitäne werden ihren Amtsstern wohl am längsten getragen haben. Unter ihnen befinden sich auch die an und für sich recht tüchtigen Kapitäne Mich. Hoffmann, Chas. Rehm und Matt Homer.

* * *

Der frühere Hilfs-Polizeichef Alexander S. Roß, bekanntlich einer der Hauptschreier in dem Club republikanischer Ex-Blauröcke, will jetzt die Entdeckung gemacht haben, daß einer der ihrigen als Spion in Diensten seines Erbfeindes Kipley steht. Thomas D. Farnsworth soll dieser Verräther sein und hundert Dollars den Monat dafür bekommen, daß er seinen Herrn und Meister genau über alle Vorgänge in dem Klub auf dem Laufenden hält. Chef Kipley leugnet es durchaus nicht, daß er eine Anzahl „Vertrauensleute" beschäftigt, weigert sich aber, deren Namen bekannt zu machen, doch sei Farnsworth auf jeden Fall nicht unter ihnen. Letzterer figurirt in der Zahlliste noch immer als „Patrolman, mit $100 Monatsgehalt," trotzdem er durch den jüngsten Generalbefehl des Polizeichefs mit entlassen worden war. Ein Häkchen wird die ganze Geschichte somit doch wohl haben.

Ein fleißiger Mann.

Polizist Kelly vom Warren Avenue Revier verhaftete in der letzten Nacht den Matrosen Arthur Davis, während dieser im Begriff stand, vom Dache des Hauses Nr. 961 W. Lake Straße aus, in die Geschäftsräume des Schnittwaaren-Händlers P. F. Ryan einzubrechen. Davis gestand nachher, daß er kurz zuvor schon drei andere Einbrüche verübt hatte, und zwar in einer Spezereihandlung an W. Lake Straße und Artesian Avenue, in einem Schnittwaarengeschäft an Grand Avenue, nahe Western Avenue, und in einem weiteren Schnittwaarengeschäft an Grand Avenue und Robey Straße. In dem Ryan'schen Geschäft gestand Davis, am 15. November schon einmal Umschau gehalten zu haben.

Aus der Schneiderwerkstätte von A. W. Semrod, Nr. 2352 Cottage Grove Avenue, haben Einbrecher in einer der letzten Nächte Tuche und fertige Kleidungsstücke im Werth von $1000 fortgeholt.

Schleswig-Holsteiner Sängerbund.

Eine der erfolgreichsten und interessantesten Festlichkeiten der Faschingssaison verspricht der große Preismaskenball zu werden, den der allbeliebte Schleswig-Holsteiner Sängerbund heute Abend in Yondorfs Halle, Ecke North Ave. und Halsted Str., veranstalten wird. Seit Jahren haben sich bekanntlich die Maskenbälle dieses Vereins durch Glanz der Kostüme und originelle Aufführungen rühmlichst hervorgethan. Die zahlreichen Anhänger des Prinzen Karneval können deshalb überzeugt sein, daß auch in diesem Jahre die Festlichkeit ebenso glänzend und erfolgreich, wie früher, verlaufen wird. Für die besten Gruppendarstellungen sind drei Baar-Preise — $7, $4 und $3 — ausgesetzt worden, und außerdem wird eine große Anzahl recht werthvoller Preise an besonders charakterische Einzelmasken zur Vertheilung kommen. Für gute Tanzmusik ist gesorgt worden.

Leset die Sonntagsbeilage der Abendpost.

Unliebsame Störung.

Celia Hughes, ein spiritistisches Medium, von Klopfgeistern entrückt.

Während gestern Frau Celia Hughes in ihrer hübsch eingerichteten Wohnung am Michigan Boulevard, zwischen 25. und 26. Straße, vor einem kleinen, aber gewählten Publikum von Gläubigen ihren beschwerlichen Berufspflichten als spiritistisches Medium für den Verkehr zwischen Diesseits und Jenseits oblag, fanden sich in dem Hause zwei ungerufene boshafte Klopfgeister ein. Es waren das die städtischen Detektives Flynn und Elliott, welche einen Haftbefehl gegen die Dame Hughes zu vollstrecken hatten und dieser Verpflichtung auch nachkamen, ohne auf die Feierlichkeit der Handlung, die sie so grausam störten, die mindeste Rücksicht zu nehmen. — Der Haftbefehl gegen Frau Hughes ist von Frau B. E. Riggs erwirkt worden, einer ehrsamen irländischen Kleidermacherin, deren Behausung sich an der Loomis, nahe 68. Straße, befindet. Frau Riggs hat seit einiger Zeit zu der bestzahlenden Kundschaft der Dame Hughes gehört. Vor einigen Wochen machte diese ihr die betrübliche Mittheilung, daß ihr alter Vater in Leitrim County seinem sterblichen Seelengehäuse entschlüpft sei und nun vergnügt im Reiche der Geister weile. Der Frau Riggs stellte die Mittlerin in Folge dieses Ereignisses eine hübsche kleine Erbschaft in Aussicht. Theils durch ihre Kindesliebe, theils durch die Freude über die Erbschaft bewogen, fragte Frau Riggs an, ob sie durch die Vermittelung der Frau Hughes nicht den Geist ihres Vaters zu Gesicht und einen Kuß von ihm erhalten könne. „Gewiß", versicherte die dienstwillige Frau Hughes; „warum denn nicht? Aber so etwas kostet Geld." — Frau Riggs hat dann $100 an die weise Dame bezahlt und dafür in einem dunklen Kabinet einen Kuß erhalten. Von wem der Kuß war, kann sie jetzt nicht mehr genau sagen, denn sie hat inzwischen brieflich erfahren, daß ihr alter Vater in Leitrim County sich nach wie vor des Lebens freut, mit Behagen sein Pfeifchen schmaucht und zu luftigen Exkursionen in das Reich der Geister noch nicht die mindeste Neigung bezeigt. Gegen Frau Hughes hat Frau Riggs auf diese Nachricht hin eine Betrugsanklage erhoben.

Beamten-Installirung.

Die vor Kurzem von der Wicker Park-Loge Nr. 104, A. O. U. W., erwählten Beamten wurden gestern feierlich in ihre Aemter eingeführt. Der neue Vorstand ist wie folgt zusammengesetzt: Ex-Meister, Wm. Harders; Meister-Arbeiter, John Baumgarten; Vormann, Wm. Heitschmidt; Aufseher, Carl Urban; Recorder, Albrecht Kuper; Schatzmeister, Josef Dost; Finanz-Sekretär, Carl Rotter; Führer, Chr. Haltenhof; Innere Wache, Carl Reimer; Aeußere Wache, Jac. Schug; Verwaltungsrath: John Klingelhoefer, C. Liberenz, Jac. Schug. Logen-Deputy, Albrecht Kuper.

Die Kohlenförderung.

Montag tritt hier eine Konferenz zur Regelung der Lohnraten zusammen.

Nächsten Montag wird hier eine Konferenz von Grubenbesitzern und Delegaten der Kohlengräber zusammentreten zwecks Regelung der Lohnfrage für die Weichkohlen-Bezirke. Man erwartet, daß an den Berathungen gegen 200 Grubenbesitzer und doppelt so viele Vertreter der Knappschaften theilnehmen werden. Die Sitzungen werden in dem großen Saale des Vereinshauses der Y. M. C. A. an La Salle Straße stattfinden. Col. Wm. P. Rend, einer der einflußreichsten Grubenbesitzer, hegt die feste Ueberzeugung, daß die Arbeiter eine beträchtliche Lohnerhöhung erlangen werden. Er hofft auf 28 Prozent und meint, falls es gelänge, auch die Grubenbesitzer von West Virginien zu veranlassen, sich den Beschlüssen der Konferenz zu fügen, würden sich für die Arbeiter noch mehr Zugeständnisse erzielen lassen, auf alle Fälle aber würden die Verhandlungen zu einer gütlichen Vereinbarung führen, und eine Wiederholung der opferschweren, für beide Seiten kostspieligen Kämpfe des vorigen Jahres sei nicht zu befürchten. Herr Rend macht bei dieser Gelegenheit darauf aufmerksam, welche Fortschritte in verhältnißmäßig kurzer Zeit in der Anbahnung eines verständigen Verkehrs zwischen der Arbeiterschaft und der Unternehmerklasse gemacht worden seien. Vor zwölf Jahren habe hier in Chicago die erste Lohnkonferenz zwischen Grubenbesitzern und Heuern stattgefunden. Die Einladung dazu sei von dem Nationalverband der Kohlengräber ausgegangen. Von den Grubenbesitzern habe sich zur festgesetzten Zeit nur er, Rend, eingefunden. Die von den anderen Grubenbesitzern durch ihr Fernbleiben an den Tag gelegte Mißachtung hätte bei den Delegaten der Arbeiter eine solche Entrüstung hervorgerufen, daß sie sich sofort vertagen und bei ihren Konstituenten auf einen allgemeinen Streik dringen wollten. Durch inständiges Zureden habe er die Delegaten dann bewogen, noch bis zum Nachmittag zu warten, und in der Zwischenzeit habe er die Vertreter von dreizehn oder vierzehn großen Gruben-Gesellschaften veranlaßt, der Konferenz beizuwohnen. Es seien dann Vorkehrungen für eine zweite Konferenz in Pittsburg getroffen worden, und seither wäre von Jahr zu Jahr wenigstens der Versuch gemacht worden, einen gütlichen Ausgleich zu erzielen. — In Pittsburg und in Columbus, O., sind gegenwärtig Vorkonferenzen zur Besprechung der Lage in Sitzung. Das Ergebniß dieser Konferenzen wird am Montag hier mitgetheilt werden und auf die Beschlußfassung jedenfalls bestimmend einwirken.

Karnevalsfest der Pfälzer.

Eine außerordentlich starke Betheiligung steht für den ersten großen Preismaskenball in Aussicht, welchen der Pfälzer-Verein und der Pfälzer-Frauenverein am Samstage, den 22. Januar, gemeinschaftlich in Brands Halle, Ecke Clark und Erie Straße, abzuhalten gedenken. Ein rühriges Arrangementskomite ist schon seit Wochen an der Arbeit gewesen, um den zahlreichen Freunden eines lustigen Mummenschanzes Ueberraschungen in Hülle und Fülle darbieten zu können. Die Ankündigung, daß auf dem Balle eine reiche Auswahl von höchst werthvollen Preisen zur Vertheilung kommen soll, wird sicherlich ebenfalls ihr Theil zum Erfolge des Ganzen beitragen. Außerdem ist es hinlänglich bekannt, daß die wackeren Pfälzer es gar meisterlich verstehen, ihren Gästen den Aufenthalt so angenehm wie nur möglich zu gestalten. Eintrittskarten für den Ball kosten im Vorverkauf 25 Cents, an der Kasse 50 Cents pro Person.

Für die Nordwestseite.

Das „Bureau of Associated Charities" zeigt für nächsten Dienstag Abend eine in der Wicker Park Halle stattfindende Massenversammlung der vereinigten Wohlthätigkeitsgesellschaften der Nordwestseite an. Herr Franklin Mac Veagh wird in derselben eine Ansprache halten. Zu dem Nordwestseite-Verband gehören zwölf Kirchenvereine. Derselbe unterhält in dem Gebäude Nr. 1240 Milwaukee Avenue ein Unterstützungs-Bureau und hat im vorigen Jahre für die Armenpflege $2473.22 aufgewandt. Gegenwärtig sind die Kassen leer, und es sollen nun Mittel und Wege gefunden werden, sie wieder zu füllen.

Abendpost.

Erscheint täglich, ausgenommen Sonntags.

Herausgeber: THE ABENDPOST COMPANY.

„Abendpost"-Gebäude . . . . . 203 Fifth Ave.
Zwischen Monroe und Adams Str.
CHICAGO.
Telephon No. 1498 und 4046.

Preis jede Nummer . . . . . 1 Cent
Preis der Sonntagsbeilage . . . . . 2 Cents
Durch unsere Träger frei in's Haus geliefert wöchentlich . . . . . 6 Cents
Jährlich, im Voraus bezahlt, in den Ver. Staaten, portofrei $3.00
Jährlich nach dem Auslande, portofrei $5.00

Einwanderung und Bürgerrecht.

Der einmüthige Widerspruch der Deutschen, Skandinavier und Tschechen Chicagos gegen die neue Bill zur Beschränkung der Einwanderung dürfte seine Wirkung nicht verfehlen. Bekanntlich ist diese Bill im Wesentlichen nur eine Wiederholung derjenigen, die vom Präsidenten Cleveland aus nie widerlegten Gründen verboten wurde, und demgemäß ist es auch ihre Hauptbestimmung, daß jeder Einwanderer im Stande sein muß, fünf Zeilen der amerikanischen Verfassung in seiner Muttersprache zu lesen. Daß aber diese „Bildungsprobe" nur die sogenannte unerwünschte Einwanderung fernhalten und die erwünschte nicht stören würde, hat noch Niemand bewiesen.

Die ärgsten Landstreicher, Tagediebe und Schufte können sehr häufig lesen und schreiben, während die fleißigsten, ehrlichsten und nützlichsten Landarbeiter und Tagelöhner entweder gar keine Schulbildung genossen, oder die Kenntnisse ihrer Jugend wieder vergessen haben mögen. Da die allgemeine Volksbildung in den meisten Ländern erst vor verhältnißmäßig kurzer Zeit eingeführt worden ist und noch im vorigen Jahrhundert fast überall unbekannt war, so wird sich doch schwerlich der Satz verfechten lassen, daß sie die einzige Grundlage aller Bürgertugenden ist. Es hat sich unter vielen Völkern bedeutende Antheilnahme an den öffentlichen Angelegenheiten und großes Verständniß für das Verhältniß des Bürgers zum Staate bekundet, als die Schreiberkünste nur auf die Priester und Mönche beschränkt waren, und sicherlich sind unsere Vorfahren nicht schlechter gewesen, als wir, blos weil sie nicht so viel „Bildung" besaßen. Wäre jedoch der Mangel an den einfachsten Schulkenntnissen wirklich die größte Gefahr für unsere öffentlichen Einrichtungen, so müßte ein Bildungsnachweis von den Stimmgebern verlangt und das Wahlrecht auch allen Eingeborenen entzogen werden, die nicht lesen und schreiben können. Ueberhaupt muß doch ein Unterschied gemacht werden zwischen dem Niederlassungsrechte und dem Bürgerrechte. Die „amerikanischen Einrichtungen" werden sicherlich nicht schon dadurch bedroht, daß „unwissende Fremdlinge" hierherkommen, um durch schwere Arbeit ihr Brot zu verdienen.

Vom wirthschaftlichen Standpunkte aus ist die Lodgebill noch viel weniger zu rechtfertigen, als vom politischen. Es ist nicht wahr, daß die unwissenden Ausländer den amerikanischen Arbeitern das Brot vom Munde fortnehmen, denn für die Thätigkeit, zu der die „Hunnen und Dagos" herangezogen werden, sind die geschickten und geschulten Handwerker nicht zu haben, während selbst der Erdarbeiter, Straßenfeger und Kanalausräumer ein Abnehmer der Waaren ist, welche die Facharbeiter hervorbringen. Außerdem ist es erwiesen, daß die Einwanderung von selbst nachläßt, wenn der amerikanische Arbeitsmarkt zeitweilig überfüllt ist, und daß in Zeiten der Erwerbslosigkeit sogar eine starke Rückwanderung eintritt. Wenn aber in Zeiten starker Nachfrage das Angebot untergeordneter Arbeitskräfte künstlich unterdrückt wird, so muß offenbar die Ausführung vieler Unternehmungen unterbleiben, die auch eine Menge geschickter Arbeiter beschäftigen würden. Die angeblichen Arbeiterführer, welche die Lodgebill befürworten, sind also außerordentlich kurzsichtig.

In Wahrheit ist jedoch die Lodgebill nicht auf politische oder wirthschaftliche Rücksichten zurückzuführen, sondern sie ist lediglich vom Geiste des Fremdenhasses eingegeben. Sie soll offenbar nur der erste Schritt zu einer allgemeinen Ausschließung sein. So gut man jetzt behauptet, daß das Verbot der Einwanderung von Verbrechern, Geistesschwachen, Krüppeln, Erwerbsunfähigen und Prostituirten, sowie der Einfuhr von Kontraktarbeitern noch nicht genügt, ebenso sicher würde man nach wenigen Jahren die Bildungsprobe für unzureichend erklären und mit neuen Vorschlägen anrücken. Die Leute, die aus den Ver. Staaten ein zweites China machen und die große Republik mit einer chinesischen Mauer umgeben möchten, sind durch kleine Abschlagszahlungen nicht zufrieden zu stellen. Deshalb muß man ihre Bestrebungen schon im Keime ersticken.

Allzu sparsam.

Die Bestrebungen der Patentamerikaner, Bundesgesetzgebung zu erlangen, welche dafür sorgt, daß nur um Gotteswillen kein Ausländer seinen Fuß auf unser gebildetes Land setzt, der des Lesens und Schreibens nicht mächtig ist, nehmen sich recht komisch aus angesichts der jüngst von dem Bundeserziehungskommissär veröffentlichten Zahlen und Angaben.

Nach diesen sind von allen Bewohnern Süd-Carolinas im Alter von 10 Jahren und darüber nicht weniger als 45 Prozent Illiteraten, während in Louisiana diese, solange sie aus dem Auslande kommt, so schrecklich gefährliche Menschensorte sogar 45.8 Prozent der über 10 Jahre alten Bevölkerung ausmacht. Einen großen Prozentsatz der Illiteraten stellen in Süd-Carolina, wie überall im Lande, allerdings die Farbigen, aber auch mit den Weißen des Staates, und zwar mit den „Eingeborenen", ist es in dieser Hinsicht noch recht schwach bestellt. Neuere Zahlen über deren Betheiligung am „Illiteratenthum" sind nicht zur Hand, nach dem Bundeszensus von 1890 aber waren von den 326,125 eingeborenen Weißen Süd-Carolinas im Alter von 10 Jahren und darüber 59,063 oder 18.11 Prozent des Lesens und Schreibens nicht mächtig, während von den 6049 Eingewanderten nur 380 oder 6.28 Prozent zu den Illiteraten zu zählen waren. So war es im Jahre 1890, und da nach den Zahlen des Bundeskommissärs für Erziehung der Gesammtprozentsatz der Illiteraten in Süd-Carolina mit 45 Prozent noch derselbe ist, wie damals (44.95 Proz.), so darf man wohl annehmen, daß die edlen Eingeborenen auch heute noch einen ebenso großen Prozentsatz zur Armee der „Unwissenden" stellen, wie vor sieben Jahren.

Glücklicherweise bildet dieser ganz besonders „amerikanische" Staat (Süd-Carolinas Bevölkerung zeigt nur einen sehr kleinen Prozentsatz von Ausländern) auch in Bezug auf Schulbildung seiner Bewohner eine Ausnahme in unserem großen amerikanischen Staatenbund. Nach dem Bundes-Erziehungs-Kommissär stellt sich der Prozentsatz von Illiteraten für die Nordatlantischen Staaten (unter Personen von 10 Jahren und darüber) auf 6.57, in den nördlichen Zentralstaaten auf 5.44, in den westlichen Staaten auf 11.01, in den südatlantischen Staaten (einschl. Süd-Carolina) auf 26.23 und in den südlichen Zentralstaaten auf 28.34 Proz. Süd-Carolina steht also noch tief unter dem Durchschnitt selbst seiner nächsten Nachbarn, der anderen ehemaligen Sklavenstaaten, und eine Erklärung für diese wenig beneidenswerthe Stellung ist wenigstens leicht ersichtlich.

Aus den amtlichen Ausweisen der staatlichen Erziehungsbehörde von Süd-Carolina geht hervor, daß dieser Staat für den Kopf der Bevölkerung weit weniger für das Schulwesen ausgibt, als irgend ein anderer Staat. Es kommen von den für die Schulen verausgabten Geldern in Süd-Carolina nur 42 Cents auf jeden Einwohner, während Massachusetts $4.31, Colorado $4.49 und Nevada $4.72 pro Kopf für diesen Zweck ausgeben. Aus denselben Ausweisen geht auch hervor, daß der „Palmetto"-Staat im Durchschnitt für jedes Schulkind weniger ausgibt, als irgend ein anderer Staat oder Territorium, und zwar nur $3.29 für jeden Schüler, während Nevada für jedes Schulkind $40.25 „übrig" hat oder doch ausgibt. Da ist es nur sehr natürlich, daß auch die Gehälter der Lehrpersonen sehr niedrig sind, wie niedrig, darüber gibt der Erziehungssuperintendent des Staates Auskunft. Er theilt mit, daß Lehrer der ersten Klasse im Durchschnitt $33.32 monatlich beziehen, Lehrer der zweiten Klasse $24.18 und solche der dritten Klasse $20.10; während erstklassige Lehrerinnen sich mit $24.76, zweitklassige mit $23.96 und drittklassige mit $23 den Monat begnügen müssen. Daß durch solche Löhne keine tüchtigen, leistungsfähigen Kräfte angezogen werden können, liegt klar auf der Hand, und es erscheint auch ziemlich klar, daß das „Illiteratenthum" in Süd-Carolina nicht sonderlich an Stärke abnehmen wird, solange man nicht behufs Hebung des Schulwesens etwas — oder ganz bedeutend — tiefer in die Tasche greift. Durch Erschwerung der Einwanderung wird man die Zahl der des Lesens und Schreibens Unkundigen in Süd-Carolina nicht vermindern können, die HerrenSenatoren vom „Palmetto"-Staate sollen aber ganz besonders eifrige Befürworter der auf Beschränkung der Einwanderung hinzielenden Bill des Senators Lodge sein. Man scheint dort unten das Gleichniß vom Balken im Auge nicht zu kennen.

„Tabors Glück."

Aus Denver, Col., wird gemeldet, daß dort großer Jubel herrsche ob der Ernennung des „volksthümlichsten Mannes im ganzen Westen" zum Postmeister der Stadt, und daß sofort nach Eintreffen der Nachricht von der Ernennung die ersten vorbereitenden Schritte gethan wurden für „eine Jubelfeier, wie dergleichen Denver noch nicht gesehen hat."

Nun ist die Stellung als Postmeister von Denver mit ihrem Einkommen von $4000 gar nicht zu verachten, sie scheint aber doch kaum so glänzend oder bedeutend, daß ihre Vergebung an den „populärsten Mann des ganzen Westens" solch' ungemessenen Jubel verursachen sollte, und die Sache wird nur noch unerklärlicher, wenn wir hören, daß die Wahl zum Postmeister von Denver auf einen einfachen „Prospektor" fiel, der abseits von allem Verkehr in einem neuen „Camp" mit Hacken und Schaufel nach goldhaltigem Gestein suchte. Schnell aber löst sich das Räthsel, sobald der Name des Mannes genannt wird: Tabor, der frühere Bundessenator Tabor ist der Bergmann oder „Prospector", der zum Postmeister von Denver ernannt wurde, worüber so großer Jubel herrscht in der Stadt. Das erklärt Alles, wenn man sich Tabors Geschichte zurückruft.

Tabors Name ist thatsächlich bekannt im ganzen Westen und war bekannt, ehe er Bundessenator war. Tabor war ein Glückspilz. Unter seiner Hand wurde Alles zu Gold und wo er seine Hacke einschlug, da zeigte sich goldreiches Gestein. Sein Name wurde gleichbedeutend mit Glück; „Tabors Glück" hatte ein Unternehmen, welches von besonderem Erfolg begünstigt war.

Tabor war immer im höchsten Grade freigebig gewesen und theilte von seinem Ueberfluß mit vollen Händen aus, trotzdem aber soll er mehrere Millionen im Besitz gehabt haben, als er vor etwa fünfzehn Jahren den Bergbau an den Nagel hängte und beschloß auf anderen Gebieten und in der Politik eine Rolle zu spielen. Er bewarb sich um einen Sitz im Bundessenat und erhielt ihn auch, wie es damals hieß, einfach durch Kauf, wahrscheinlich aber hat seine wirklich große auf Grund seiner Freigebigkeit aufgebaute Beliebtheit mindestens ebenso viel mit der Wahl zu thun gehabt, wie möglicherweise sein Geld. In Washington spielte Tabor eine heitere Figur. Sein höchster Ehrgeiz schien darauf gerichtet, alle Welt von seinem Reichthum und seinen „noblen Passionen" in Kenntniß zu setzen. Er ließ sich in Paris Nachthemden zu $300 das Stück machen und setzte die Presse selbst davon in Kenntniß. Champagner wurde in seinem Hause an Stelle von Wasser benutzt, und es wurde gemeldet, daß der Herr Senator und ehemalige „Prospector" sich nur in Champagner bade. Als Senator spielte er gar keine Rolle, und bald sollte er auch aufhören müssen, die Rolle des Verschwenders und Gönners zu spielen.

Vor seiner Verschwendung und Freigebigkeit mußte selbst ein so großes Vermögen, wie das seine, zusammenschmelzen, und als er neue Unternehmungen einging, um das Vergeudete zu ersetzen, da fand er, daß das Glück sich von ihm gewandt hatte. Noch schneller als sein Aufstieg vollzog sich sein Fall, und als ihm schließlich eine Hypothek von $600,000 auf das Tabor Opera House in Denver gekündigt wurde, da waren alle seine Hilfsquellen versiegt, und er mußte mit dem Opernhaus, das sein Stolz gewesen war, den letzten Rest seines Besitzes dahingehen sehen.

Es zeugt für die gesunde Natur Tabor's, daß er wieder zu Hacke und Schaufel griff und sich wieder dem Arbeitsfelde zuwendete, aus dem er vor fünfzehn Jahren als Krösus hervorgegangen war. Er zog mit seiner Familie hinauf nach Boulder County, wo er auf's Neue die Suche nach Gold begann.

Tabor war arm geworden, und diese Thatsache, in Verbindung mit der Erinnerung an seine frühere Freigebigkeit, sicherte ihm die Sympathie von Alt und Jung in Colorado, und man kann es gern glauben, daß die Kunde von seiner Ernennung zum Postmeister mit Befriedigung aufgenommen wurde. Was aber würde Senator Tabor vor zehn Jahren gesagt haben, wenn man ihm prophezeit hätte, daß er vor Schluß des Jahrhunderts froh sein würde, unter die Flügel der Regierung zu kriechen und ein Amt zu erhalten, nicht der Ehre, sondern des Gehaltes wegen?

In Denver hält man die Ernennung Tabors zum Postmeister und die Thatsache, daß ihm vor Kurzem von einem „über Nacht" zum Millionär gewordenen Prospektor am Cripple Creek $12,000 zugesandt wurden zu freier Benutzung, für Zeichen eines Umschlags in seinem Glück und man prophezeit schon, daß der „alte Mann" doch noch als Millionär sterben werde. Warum nicht?! Die Geschichte von „Tabors Glück" lehrt, daß Alles möglich.

Lohnhöhe und Leistungsfähigkeit.

Das alte Märchen, daß der niedrigere Arbeitslohn gewissen Ländern unter allen Umständen einen Vortheil im internationalen wirthschaftlichen Wettbewerb sichere und die höhere Löhne zahlenden Länder zwinge, Schutzzollschranken zu errichten, wird von Jakob Schoenhof in einem Artikel im Januarhefte des „Forum" unbarmherzig zerpflückt.

Der, mit „Export und Löhne" überschriebene Artikel bringt Tabellen, welche klar zeigen, daß die amerikanischen Löhne viel höher sind, als die englischen, und daß wieder die englischen die in Deutschland üblichen um nahezu 50 Prozent übertreffen. Er zeigt aber auch, daß England große Massen von Industrie-Artikeln ausführt nach Deutschland und nach andern Ländern, in denen die Löhne kaum 25 Prozent der englischen betragen, und daß da, wo der britische Export zurückging, das „Land der billigen Löhne" (Deutschland) keinen entsprechenden Gewinn aufzuweisen hat, daß England in Produkten, welche die feinste Arbeit erfordern, seit 1885 eine Zunahme von 74 Prozent aufzuweisen hat, und macht darauf aufmerksam, daß Oesterreich-Ungarn trotz der niedrigeren Löhne in der Ausfuhr immer weiter hinter Deutschland zurückblieb, daß Deutschland seinen Aufschwung im Außenhandel, also nicht den niedrigen Löhnen zu danken hat.

Einen noch viel schlagenderen Beweis von der Hinfälligkeit der Schutzzöllnerlehre, nach welcher die Wettbewerbsfähigkeit abnimmt in demselben Grade, wie die Löhne steigen, bietet aber die Geschichte des Ausfuhrhandels unseres eigenen Landes. Seit 1891 sind die Löhne im Allgemeinen nicht gefallen, und sie sind gegenüber europäischen Löhnen immerhin noch sehr hoch, gerade in den letzten Jahren aber zeigt sich ein staunenswerther Aufschwung in unserer Ausfuhr von Industrieprodukten.

In den Kattunmanufakturen, wo die Arbeit neun Zehntel des Werthes des Produktes repräsentirt, ist der Export von $13,780,000 in 1895 auf $21,037,000 in 1897 gestiegen. Der gewaltige Export von Maschinen, Zweirädern u. s. w. ergibt sich aus folgenden Tabellen:

Artikel.	1886.	1891.	1896.	1897.
Landwirthschaftliche Maschinen u. s. w.	2,367	3,219	4,644	5,241
Fuhrwerke, Cars u. s. w.	1,928	4,961	2,747	2,986
Uhren	1,366	1,589	1,609	1,779
Instrumente und Apparate	480	1,570	2,717	3,054
Lampen u. Kronleuchter	546	509	730	711
Musikalische Instrumente	871	1,326	1,269	1,277
Nähmaschinen	2,585	2,808	3,051	3,340
Andere Maschinen	4,469	13,425	22,513	26,102
Waagen	281	318	377	382
Fahrräder u. Theile davon			3,796	7,006
Insgesammt in Tausenden von Dollars	14,893	29,703	43,504	51,828

Andere Metallwaaren:

Artikel.	1886.	1891.	1896.	1897.
Messing-Fabrikate	150	207	1,026	1,171
Kupfer-Fabrikate	109	190	819	910
Messerwaaren	112	146	188	178
Bau-Eisen u. s. w.	2,493	3,858	6,140	6,627
Nägel	298	440	821	877
Draht	335	800	1,788	2,243
Andere Fabrikate	2,480	4,235	8,497	9,438
Insgesammt in Tausenden von Dollars	5,950	10,023	19,279	21,444

Das Lehrreichste an diesen Tabellen ist die Thatsache, daß Amerika, trotz der zumeist um 150 Prozent höheren Löhne mit vielen Fabrikaten, wie z. B. mit Fahrrädern, der deutschen Industrie in ihrer Heimath erfolgreiche Konkurrenz macht. Im Weiteren führt Herr Schoenhof aus, daß Amerika namentlich die Herrschaft des Eisenmarktes im letzten Jahre erobert habe. Wie geradezu einzig dastehend der Aufschwung amerikanischer Industrie auf diesem Gebiete sich gestaltet, geht aus der folgenden Tabelle hervor:

Artikel.	1893.	1894.	1896.	1897.
Roheisen, Tonnen	7,070	13,435	29,812	168,890
Stahleisen, Tonnen	691	1,091	3,587	3,529
Reifeisen, Tonnen	261	92	236	391
Barren u. s. w. Stahl, Tonnen	125	273	2,722	579
Blech, Tonnen	321	527	1,398	4,192
Schienen, Tonnen	3,969	15,881	27,615	112,672

Alle diese merkwürdigen Erscheinungen erklären sich durch die Thatsache, daß trotz höherer Löhne die Kosten der Produktion sich seit 1878 stetig verringert haben, so daß nicht nur die Arbeiter, sondern auch die Kapitalisten besser dabei fahren. Das beweist vor Allem, wie unsinnig es ist, auf Produkte von Canada, China und Japan hohe Zölle zu legen, wenn Gegenmaßregeln geübt werden können, die namentlich schwer unsere Maschinenindustrie treffen würden, der England und Deutschland als stets auf der Wacht befindliche Rivalen gegenüberstehen.

Nachdem Schoenhof dann noch an der Hand von Daten nachgewiesen, daß die Industrien in Massachusetts trotz der angeblichen „Benachtheiligung" durch den Wilson-Tarif die gleichen Löhne zahlten, wie vorher, berührt er den Kern der Sache, indem er Reminiszenzen von seiner im Auftrage des Botschafters Bayard in Europa unternommenen industriellen Forschungsreise zum Besten gibt. Er fand, daß ein Weber auf dem Kontinent zwei, selten drei Webstühle versehen konnte, der englische Weber höchstens vier. In Amerika seien acht Webstühle, ja zehn die Regel geübter Arbeiter gewesen und unter dem neuen „Northrup"-System sei sogar von 14 bis 24 die Rede. 100 Yard Stückwaare zu weben, koste so in Amerika 20 Prozent weniger, als in England, trotz der höheren Löhne hierzulande.

Die besseren Maschinen in Amerika erheischten als Bedienung eine bessere Klasse von Arbeitern, als diejenige sei, die in den Ländern der niedrigen Löhne Anstellung finde. Daß die besseren Ergebnisse, die so augenscheinlich in unserem Exporthandel zu Tage treten, nur durch größere Anstrengung erzielt werden könnten, sei selbstverständlich. Daß solches nur durch entsprechend bessere Lebensgewohnheiten des Arbeiters, d. h. höhere Löhne, zu Wege gebracht werden könne, sei ebenfalls selbstverständlich. Die höheren Löhne beeinflußten jedoch nicht wesentlich den Preis unserer Waaren in der industriellen Konkurrenz; denn dieselben würden mehr als aufgewogen durch größere Ausbeute. Von diesem Standpunkte ausgehend, müsse man eine engherzige Politik der Beschränkung nicht nur tadelnswerth, sondern als durchaus unamerikanisch bezeichnen.

Lokalbericht.

Geheilt.

Der Ehe-Enthusiast Bates hat seiner Mutter bei ihrem gestrigen Besuch im County-Gefängniß das feierliche Versprechen gegeben, nach Verbüßung seiner Strafzeit nie wieder eine Liebschaft anbändeln zu wollen. Von seinen früher unwiderstehlichen Ehegelüsten, sagt er, sei er gründlich und für immer geheilt.

Zu gutem Zweck.

Deutsch-amerikanischer Wohlthätigkeits-Ball.

Die Vorbereitungen für den vierten großen deutsch-amerikanischen Wohlthätigkeitsball, der am Dienstage, den 25. Januar, im Auditorium stattfinden soll, sind nahezu vollendet, und es steht zu hoffen, daß die mildthätig gesinnten Bewohner unserer Metropole nicht allein zu dem gesellschaftlichen, sondern auch zu dem finanziellen Erfolge der Festlichkeit in liberalster Weise beitragen werden.

Im letzten Winter, als der Mayor einen Aufruf an die Bürgerschaft zur Linderung des allgemeinen Nothstandes erließ, befand sich die „German American Charity Association" unter den Ersten, die dieser Aufforderung Folge leisteten, und schon zwei Tage nach dem Aufruf wurden $1500 den folgenden Anstalten zur Verfügung gestellt: „United Bureau of Charities" — $500; „Chicago Relief and Aid Society" — $500, und „German Relief and Aid Society" — $500. Der Reingewinn des am 21. Januar 1897 abgehaltenen Wohlthätigkeits-Balles belief sich auf $10,450. Es blieb also nach Abzug der obengenannten Summe noch ein Betrag von $8950 übrig, der unter die nachstehenden Wohlthätigkeitinstitute zur Vertheilung kam: Deutsches Altenheim, Alexianer-Hospital, Deutsches Hospital, St. Elisabeth-Hospital, Michael Reese-Hospital, „Lying Inn Dispensary", „Bureau of Justice", Gesellschaft „Erholung", „Home for Destitute and Crippled Children", Uhlichs Waisenhaus und „Chicago Orphan Asylum".

Das Direktorium der Gesellschaft hat beschlossen, auch diesmal wieder ein Souvenir" herauszugeben, das am Festabend unter die Besucher des Balles vertheilt werden soll. Für die Herausgabe dieser Denkschrift ist ein Komite ernannt worden, welches dafür sorgen wird, daß sie an Ausstattung und Inhalt möglichst vollkommen ist.

Die Versteigerung der Logen findet am nächsten Mittwoch, den 19. Jan., um 8 Uhr Abends, in den Zimmern Nr. 1017—1020 des Schillergebäudes statt.

Ein gutes Geschäft?

Im Countygericht sind gestern die Außenstände des von Wilhelm Grieser auf der Weltausstellung betriebenen Wiener Kaffeehauses meistbietend versteigert worden. Dieselben belaufen sich auf $7000, brachten auf der Gant aber nur $10 ein. Ob der Käufer ein gutes Geschäft gemacht hat, ist sehr fraglich.

Todes-Anzeige.

Allen Freunden und Bekannten die traurige Nachricht, daß unser lieber Sohn und Bruder

Georg Feulner

im Alter von 27 Jahren und 5 Monaten am Freitag, den 14. Januar nach langem schwerem Leiden selig im Herrn entschlafen ist. Die Beerdigung findet statt am Sonntag, den 16. Januar, vom Trauerhause, 5211 Ashland Ave., um 11 Uhr, mit der Grand Trunk Eisenbahn nach dem St. Marien-Gottesacker. Um stille Theilnahme bitten die trauernden Hinterbliebenen:

Eva Feulner, Mutter.
Margaretha Knorr, Barbara Freund, Katharina Chol, Anna, Maria, Schwestern.
Ludwig Freund, Vincent Chol, Schwäger.

Todes-Anzeige.

Treue Schwester Loge No. 5, Orden der Hermanns-Schwestern.

Den Beamten und Mitgliedern zur Nachricht, daß unsere Schwester

Emma Gindice

am Freitag, den 14. Januar, entschlafen ist. Die Beerdigung findet statt am Sonntag, den 16. Januar, pünkt halb 2 Uhr, vom Trauerhause, 975 N. Lincoln Str., nach Graceland. Alle Mitglieder werden gebeten, unserer verstorbenen Schwester die letzte Ehre zu erweisen.

Friederike Röbke, Präsidentin.
Mathilde Oberwinter, Sekretärin.

Todes-Anzeige.

Freunden und Bekannten die traurige Nachricht, daß unsere geliebte Mutter und Gattin

Johanna Witte, geb. Sauermann,

im Alter von 64 Jahren am Mittwoch, den 12. Januar, Nachm. 1.30 Uhr nach kurzem Leiden in ihrer Wohnung in Broadview, Ill., sanft entschlafen ist. Die Beerdigung findet Dienstag den 18. Januar, 1 Uhr Nachm., vom Trauerhause mit Carriages nach Concordia statt. Leichenrede bei Pastor Lambrecht. Die tieftrauernden Hinterbliebenen:

Charlie Witte, Gatte.
Martha Dieterle, Ida Winters, Mathilde Weiß, Töchter.
Adolph und **John Witte**, Söhne.

Todes-Anzeige.

Freunden und Bekannten die traurige Nachricht, daß unsere geliebte Tochter und Schwester

Alwina

im Alter von 19 Jahren und 3 Monaten am Samstag Morgen um halb zwei Uhr sanft im Herrn entschlafen ist. Beerdigung findet am Dienstag, den 18. Januar, Nachm. 1 Uhr, vom Trauerhause, 498 Milwaukee Ave., nach Graceland statt. Die tiefbetrübten Hinterbliebenen:

Wilhelm Rahlfs, Vater.
Dorothea Oltendorf, Großmutter.
Clara Tatge, Wilhelm, Lucie, Eddy, Henry, Geschwister. famo

Todes-Anzeige.

Freunden u. Bekannten die traurige Nachricht, daß unsere liebe Mutter und Schwester

Marie Schwartz,

geb. Fuhrt, am 14. Januar im Alter von 56 Jahren im Herrn entschlafen ist. Die Beerdigung findet statt am Montag, den 17. Januar, um 1 Uhr, vom Trauerhause, 562 N. Paulina Str., nach Waldheim. Die trauernden Hinterbliebenen:

Charles Fuhrt, Bruder.
Johann, Friedrich und **Albert Schwartz**, Söhne.

Begräbniß-Anzeige.

Hiermit Freunden und Bekannten zur Nachricht, daß unser geliebter Sohn

Johnny

am Sonntag, den 16. Januar, auf dem St. Marien-Kirchhof von dem Todtenhause (Bault) aus um 1 Uhr Nachmittags beerdigt wird. Die trauernden Hinterbliebenen:

Peter Dehen und **Rosa Dehen**, geb. **Bauer**, Eltern, nebst Verwandten.

Todes-Anzeige.

Allen Freunden und Bekannten die traurige Nachricht, daß unser innigst geliebter Gatte, Vater, Sohn, Bruder und Schwager

Robert Schoppen

im Alter von 29 Jahren am Mittwoch, den 12. Januar, nach langem Leiden sanft im Herrn entschlafen ist. Beerdigung findet statt am Sonntag, den 16. Januar, vom Trauerhause, 4942 Ashland Ave., zur Einsegnung nach der Augustinerkirche, Laflin Str. und von dort nach dem St. Mary Friedhof, vom Ashland Ave. Depot um 12 Uhr Vorm. Um stilles Beileid bitten die trauernden Hinterbliebenen:

Margarethe Schoppen, geb. **Brud**, Gattin.
Adolph und **Meta**, Kinder.
Franz und **Marie Schoppen**, Eltern.
Gerhard und **Frank Schoppen**, Brüder.
Lizzie Schoppen, geb. Schumacher, Schwägerin. doja

Todes-Anzeige.

Freunden und Bekannten die traurige Nachricht, daß mein Bruder

Louis Oswald

im Alter von 26 Jahren gestorben ist. Die Beerdigung findet statt am Sonntag, Nachmittags 3 Uhr vom Waldheim-Todtenhaus. Um stille Theilnahme bitten

Elisabeth Koerber, Schwester.
William Koerber, Schwager.

Vergnügungswegweiser.

Hooleys.—Nat. Goodwin in „An American Citizen."
McVickers.—The Sporting Duchess.
Schiller.—Fred. Warde in „Iskander".
Lincoln.—For Liberty and Love.
Great Northern.—Town Topics.
Columbia.—„One Round of Pleasure."
Grand Opera House.—Half a King.
Academy of Music.—Darkest Russia.
Alhambra.—McFadden's Row of Flats.
Imperial.—Pinafore.
Olympic.—Vaudeville.
Haymarket.—Vaudeville.
Chicago Opera House.—Vaudeville.
Gaiety.—Vaudeville.
Savoy.—Vaudeville.
Orpheus.—Vaudeville.

„Leopardenkatzen" am Rio Grand.

Zu den eigenthümlichsten Jagd-Vergnügungen der Welt, und nicht minder zu den blutigsten für alle betheiligten Parteien, gehört eine Hatz im Rio Grande-Land, welche nachstehend in einigen Strichen geschildert werden soll, nämlich die Hatz auf die sogenannte Leopardenkatze.

Dieses merkwürdige Geschöpf darf nicht mit der gewöhnlichen, auch in manchen anderen Theilen unseres Landes bekannten und berüchtigten Wildkatze verwechselt werden. Wohl giebt es auch am Rio Grande eine alltägliche, schmutzigfarbige Gattung derselben, die weiter nichts als ein feiger Schleichdieb und als solcher verachtet ist, die sog. „Bobtail-Katze." Hingegen ist die Leopardenkatze ein geborener Krieger und nimmt es, wenn sie dazu gedrängt wird, mit einem Dutzend Hunde auf Leben und Tod auf. Ihren stolzen Namen hat sie daher erhalten, daß ihr prächtiges Fell eine fast vollkommene Nachbildung des Leopardenfelles ist, mit schwarzen Flecken auf glänzend lohfarbenem Grund. Dieses Fell ist denn auch sehr begehrt, und außerdem wird diese Pracht-Bestie wegen ihrer lebenslänglichen Feindschaft gegen die Blau-Wachtel verfolgt, die neben anderen Vögeln sowie Kaninchen zu ihrem Tafelzettel gehört. Die Leopardenkatze ist bis zur Schwanzspitze ungefähr 3 Fuß lang und wiegt ihre 30 Pfund. Nicht blos wegen ihrer erstaunlichen Schnellfüßigkeit, sondern noch mehr wegen der ganzen Natur des Geländes, in welchem sie haust, ist ihr sehr schwer beizukommen.

Dicht umgebende Natur trägt ganz besonders dazu bei, einer solchen Hatz einen eigenthümlichen, ja fast unheimlichen Anstrich zu verleihen! Es erscheint daher absolut nothwendig, sie mit in das Bild zu verweben.

Den Fremden kann es hier sonderbar genug anmuthen: So weit das Auge zu beiden Seiten reicht, ein ganzes Meer von Mesquite-Pflanzen, Woge auf Woge; die hellgrünen Kämme dieser Wogen werden vom Winde sehr lebhaft auf und ab bewegt. Und massenhaft erheben riesige Cactuspfanzen, bis zu 25 Fuß hoch, ihre unförmlichen Leiber aus dem Laubwerk, alle mehr oder weniger bösartig gegen alles Lebende, das mit ihnen in Berührung kommt, besonders aber der sogenannte Spanische Dolch. Zwischenhinein wuchern noch Mengen Chaparral oder „Katzenklau", wildem Salbei, Schwartzdorn und vielen anderen Gattungen Gesträuche. Alles aber, was hier wächst, trägt Dornen!

Durch diesen ungeheuren Wirrwarr stachlichten Pflanzenwuchses hindurch müssen Mensch- und Thier ihren Weg sprengen. Wenn die Jagd zu Ende ist, triefen Brust und Knie der Pferde von Blut, und wenn man keine sehr breiten Steigbügel benutzt (hölzerne werden dazu verwendet), so werden sogar die Sohlen der Jagdstiefel aufgerissen! Der Reiter von der Stadt könnte sich hier gar nicht herumbewegen, und sein Pferd ebensowenig. Die Pferde, wie auch die Hunde müssen zu den ausdauerndsten und thätigsten ihres Geschlechtes gehören und eigens auf diese Jagd dressirt sein. Wenn eines der Jagdpferde, wie es mitunter vorkommt, „auf dem Feld der Ehre fällt," und die Haut abgezogen wird, so zeigen die Vorderbeine vom Knie bis zum Huf hinab ein gelbes Netzwerk unzähliger Cactusstacheln, von einem Achtel- bis zu einem ganzen Zoll Dicke.

Und der Reiter? Wenn sein Pferd in vollster Geschwindigkeit in eine Cactus-Masse hinein geschossen ist, pflegt es plötzlich zu halten, den Kopf zu senken, den Rücken zu krümmen und in hohem Bogen „hinaus zu bocken." Wehe dem Reiter, der an solche Ueberraschungen nicht vollkommen gewöhnt ist! Auch ohne besonderes Unglück zu erleiden, kann der Jäger arg zerkratzt werden.

Die verwendeten Hunde sind eine Bastardsorte, welche einfach „Katzenhunde" genannt wird und sonst von geringem Werth ist, häßliche und sehr ruppige, wilde Gesellen von geringer Empfindlichkeit der Geruchs-Organe — indeß für diesen Zweck genügend, da die Fährte der Leopardenkatze eine sehr starke ist — aber höchst ausdauernd und rasch und von vorzüglicher, oft nicht unharmonischer Stimme.

Jäger und Hunde versammeln sich frühmorgens am Saume des Gestrüpp-Oceans und arbeiten sich vielleicht eine halbe Meile weit langsam in die Dornenmauern hinein. Mit einem Mal erhebt das ganze Hunde-Rudel einen gellen Schrei und ist sofort davon. Heiß hinterher folgen Jäger und Roß. Es wird fast gar kein Versuch gemacht, die Pferde zu lenken, denn es ist nicht nothwendig. Glücklich der Reiter, der einen Ziegen-Pfad findet, welcher der Richtung der Jagd entspricht! Vielfach ist der Boden zu Allem hin noch von gefährlichen trockenen Schluchten zerrissen, welche der Mexikaner „Arroyas" nennt. Wird der Reiter so oder so abgeschleudert, so kümmert sich gewöhnlich keine Menschenseele um ihn, ehe die Jagd vorüber ist.

Die Leopardenkatze stellt sich schließlich der ganzen Meute, und kein Hieb ihrer Tatzen ist vergeblich; sie kann viele Hunde bös zurichten, bis sie vom Jäger mit einem wohlgezielten Schuß durch den Kopf getödtet wird.

Sie ist vorbei, die bluttriefende Jagd. Bis man heimkommt, ist das Blut an Mensch und Thier längst vertrocknet und flockenweise abgefallen.

Ein gutes Gedächtniß

Der französische Arzt Dr. A. Guillon erzählt in seinem kürzlich veröffentlichten Buche „Les maladies de la mémoire" von einigen selbstbeobachteten merkwürdigen Fällen außerordentlichen Gedächtnisses. Der eine betrifft einen sehr reichen, weitgereisten Junggesellen im Alter von achtundfünfzig Jahren. Schon in frühester Jugend zeichnete er sich durch ungewöhnliches Gedächtniß aus, ohne jedoch sonst nach irgend einer Richtung besondere geistige Veranlagung zu verrathen. Nachdem er Naturwissenschaft studirt und die Prüfungen dank der ihm von der Natur verliehenen Gabe bestanden hatte, ging er auf Reisen und besuchte wiederholt die Schweiz, Italien, Spanien, Großbritannien, Belgien, Holland, Algier und Tunis, nicht etwa, um in diesen Ländern Naturschönheiten und Kunstschätze zu genießen, die Sitten und sozialen Einrichtungen der Bewohner zu genießen, sondern einzig und allein zu dem Zweck, sich mit eigenen Augen von der Richtigkeit seiner Eisenbahn-Kursbücher zu überzeugen und sein Gedächtniß mit neuem Stoff zu belasten. Er kennt und verfolgt nämlich kein anderes Lebensziel, als alle Eisenbahnstationen Europas auswendigzulernen. Tag für Tag, Jahr aus Jahr ein widmet er viele Stunden dieser verrückten Beschäftigung — mit einem Erfolge, der ans Wunderbare grenzt. Professor Pitres und der Verfasser des vorliegenden Buches haben haben ihn mit seiner Zustimmung einer Prüfung unterworfen, die er glänzend bestand. Es gibt keine Eisenbahnstation in Europa, die er nicht dem Namen nach kennt. Man nennt ihm irgend eine Linie, und mit nie versagender Sicherheit reiht er die einzelnen Stationen aneinander. Die beiden französischen Aerzte wollten ihren Ohren nicht trauen, als er ihnen auf jede Frage, ob sie nun eine Haupt- oder Nebenlinie in Frankreich, Irland, Rußland, Deutschland und Schweden betraf, aus dem Gedächtniß die genaueste, stets zutreffende Auskunft gab. Freilich glauben sie mehr als einmal, ihn auf einem Irrthum ertappt zu haben, aber er wies ihnen jedesmal nach, daß sein Gedächtniß zuverlässiger sei, als die Eisenbahnkarten oder Kursbücher, mit deren Hilfe sie ihn auf die Probe stellten. Auch in Asien, Afrika und Amerika wußte er, wenigstens was die Hauptlinien anbetraf, genau Bescheid. Das Neue Testament kann er in drei Sprachen — hebräisch, lateinisch, französisch — fast Wort für Wort hersagen.

— Aus der Kaserne. — Unteroffizier: „Kerls, wenn Ihr 'mal gegen den Feind auf Kundschaft geschickt werdet, dann muß ein Röntgenstrahl die wahre Blindschleiche gegen Euch sein!"

— Neujahrs-Reflexion. — „Hallo, altes Haus! warum auf einmal so sauertöpfisch? ex getrunken! — Im Vertrauen, altes Saufhaus, was hältst Du von dem kommenden neuesten unserer Jahre?" — „Nicht viel mehr als von unsereinem — man hofft immer auf Besserung, aber es bleibt immer bei derselben Lumperei."

Lokalbericht.

Fortuna Frauenverein.

Dieser namentlich auf der Südwestseite Chicagos so allgemein bekannte und beliebte Frauenverein wird seinen diesjährigen großen Preis-Maskenball heute, Samstag, Abend, in der Apollo-Halle, Nr. 256—262 Blue Island Ave., abhalten. Wie das Arrangements-Komite versichert, wird dieser Ball seinen glänzend verlaufenen Vorgängern nicht nachstehen, sondern sie womöglich noch übertreffen. Fünfzig Dollars in baarem Gelde und 30 andere werthvolle Preise werden zur Vertheilung gelangen. Die zahlreichen Freunde und Freundinnen des Fortuna-Frauenvereins sehen deshalb dem heutigen Abend mit großer Erwartung entgegen. — Eintrittspreis 50 Cents pro Person; Zuschauer auf der Gallerie haben 25 Cents zu entrichten.

* Am Herzschlag gestorben ist gestern der 70jährige Conrad Ravisch, wohnhaft Nr. 706 W. 19. Straße.

* Die nächste Versammlung des Deutschen Literatur-Vereins der Northwestern Universität findet heute Abend in Dr. Terrys Wohnung, Nr. 1812 Hinman Ave., statt. Herr Geo. Edward wird bei dieser Gelegenheit über „Conrad F. Meyer" sprechen. Anfang der Versammlung 7 Uhr 45 Minuten.

* Ein gewisser August Waldt, Nr. 387 N. Winchester Avenue wohnhaft, verfiel gestern in Tobsucht und hat nach dem Irrenhospital geschafft werden müssen. Den unmittelbaren Anlaß zu der geistigen Erkrankung des Mannes soll ein streitsüchtiger Nachbar Waldts gegeben haben, der ihn seit langer Zeit auf jede Weise gekränkt und vorgestern sogar seine Verhaftung bewirkt hatte.

* Lawndale wurde gestern Morgen um 2 Uhr in dem Wohnhause des George Washington, Nr. 1302 Trumbull Ave. Feuer entdeckt, das erst gelöscht werden konnte, nachdem es Schaden im Betrage von $2000 angerichtet hatte. Die Familie Washington hatte die Nacht bei Freunden zugebracht, und man nimmt deshalb an, daß das Feuer von Einbrechern oder sonstwem angeklagt worden ist.

Des Lebens überdrüssig.

Im Congreß Hotel, Nr. 318 State Straße, hat sich gestern ein Fremder erschossen, der dort kurz zuvor mit einem Frauenzimmer abgestiegen war, das er von der Straße aufgelesen hatte. Dieses Frauenzimmer, Pearl Brown heißt dasselbe, ist von der Polizei in Zeugenhaft genommen worden. Aus Briefen, welche bei dem Todten gefunden worden sind, scheint hervorzugehen, daß derselbe W. E. Stahl geheißen hat und in West Branch, Ja., ansässig gewesen ist.

Polizist Nolan verhinderte gestern ein Frauenzimmer Namens Bridget Kirby mit Mühe daran, sich von der Brücke an der 22. Straße in den Fluß hinabzustürzen. Bridget scheint nicht recht bei Verstand zu sein. Sie versichert auf der Polizeistation an der 35. Str. wieder und wieder, daß sie am 1. November mit Kate Hollihan zusammen war, als diese an der 12. Straße in den Fluß sprang und ertrank.

Der Koch Albert J. Blackburn, Nr. 166 39. Straße, hat sich gestern mittels Arsenik zu vergiften gesucht und ist nach dem County-Hospitale geschafft worden. Andauernde Erwerbslosigkeit hatte den Mann zur Verzweiflung getrieben.

In seiner Wohnung, Nr. 10 Weston Straße, hat sich der beschäftigungslose Arbeiter Henry Plessa gestern erschossen, weil er die Noth seiner Familie nicht länger mit ansehen konnte.

Für Statfreunde.

In Jungs Halle, Nr. 106 Ost Randolph Straße, findet morgen Nachmittag eine Versammlung hiesiger Freunde des edlen Statspiels statt, in der über eine gemeinschaftliche Fahrt der Chicagoer Sachverständigen zu dem am 22. und 23. d. Mts. in St. Louis stattfindenden Statkongreß berathschlagt werden soll. An der Spitze der Bewegung, die auf eine würdige Vertretung Chicagos hinausläuft, stehen die folgenden Herren: Franz Amberg, W. Schmidt, H. Hachmeister, Emil Höchster und Fritz Lindemann. Im Anschluß an die Versammlung, deren Beginn auf 2 Uhr Nachmittags festgesetzt worden ist, findet ein gemüthliches Statturnier statt.

Sind schwach und krank.

Anwalt Levy Mayer hat den Staatsanwalt Deneen schon gestern benachrichtigt, daß seine Klienten Dreyer und Berger zu krank seien, als daß sie sich am Montag zur Verhandlung der gegen sie schwebenden Anklagen im Gericht einfinden könnten. Falls der Herr Staatsanwalt dieser Angabe nicht glauben schenken wolle, sagt Herr Mayer, so stehe es ihm frei, den County-Arzt oder sonst einen medizinischen Vertrauensmann zu den beiden Angeklagten zu schicken und sich über deren Befinden Gewißheit zu verschaffen.

Er appellirt.

Adam Bobel, der gestern im Kriminalgericht schuldig befunden worden ist, einen Lotterie-Automaten zur Benutzung ausgestellt zu haben, wird gegen das Urtheil Berufung einlegen. Von der Entscheidung dieses Falles durch die höhere Instanz will die Staatsanwaltschaft ihr Vorgehen gegen 48 andere, desselben Vergehens angeklagte Wirthe abhängig machen.



* Der Schankwirth George Wilson, Ecke Paulina Straße und Ogden Avenue, ist gestern von der Polizei mit neun von seinen Gästen beim Hazardspiel abgefaßt worden. Die ganze Gesellschaft wurde verhaftet.

Villa Flammand.

Roman von L. Haidheim.

(Fortsetzung.)

Es war ihr erstes Erscheinen in der Gesellschaft seit Alberts Tode gewesen. Flammand, der sich sonst um die Bälle der Ankensteiner Mitbürger nie bekümmerte, hatte Annita so lange dazu beredet, bis sie — die im Grunde genug getrauert zu haben meinte, und die nur des Scheins wegen sich sträubte — eingewilligt hatte.

Weder sie noch Flammand hatten erwartet, daß man es wagen würde, die Mißstimmung, die sich gegen Annita schon öfter hier und dort gezeigt, geltend zu machen, beide waren in bitterstem Aerger viel früher von dem Balle heimgekehrt, als sie gedacht.

Und heute, wo Annita fast noch zorniger als gestern war, heute schien Flammand es förmlich darauf abgesehen zu haben, bei ihr Oel in's Feuer zu gießen.

„Sie wollen Dich ducken, Kind, Du bist ihnen immer noch Annita Hillinger aus der Hintergasse, welche damals kein Mensch kannte und die nun den hochgeborenen Beamtentöchtern ein Dorn im Auge ist. Sie wollen Dich unmöglich machen und das Unglück ist, daß Du selbst thöricht genug warst, dem Johann den Dienst zu verleiden. Der Bursch hat sich musterhaft benommen während des Prozesses, daß er schwieg wie das Grab, und natürlich hat er auf Dank gerechnet! Statt dessen bist Du karg und hochfahrend und so hetzt er denn aus Rachsucht die Leute auf. Und wie sie diese jungen Herren bearbeitet haben müssen! Sonst kann sich ein Mädchen, welches Geld hat, schon dies und das erlauben, aber—"

„Das hat alles diese Almuthe verschuldet!" hatte Annita wüthend mit den Füßchen stampfend gesagt. „Ihr Onkel ist Direktor der Anstalt, in der dieser Littmer steckt — wollte Gott bis an sein Lebensende! — und der Kantor soll ja prahlen, sein Wilhelm gehe bei Direktors aus und ein und Fräulein Martini habe Klavierstunden bei ihm gehabt!"

Jetzt kam sie ganz erfüllt von diesem Gedanken zu Tante Dora, um von dieser begrüßt zu werden mit einem wahren Hymnus auf diese reizende Almuthe Martini und diese engelhafte Frau Gertrud.

„O, wie ich mich geärgert habe über diese Medicinalräthin und diese Postmeisterin, Annita!" fuhr sie dann fort, und war Annita noch nicht in hellem, bitterem Aerger, so sorgte Tante Dora in bekannter „bester Absicht" dafür. Wie sie aber auch die Martinis gegen Annita in Schutz nahm, diese blieb dabei, „Almuthe hat mir das alles angethan aus Neid und Haß!"

Unterdeß gingen in der Burg Mutter und Tochter Arm in Arm in ihrem großen Zimmer auf und ab und besprachen lebhaft Tante Doras Besuch.

Das Feuer im Ofen warf einen hellen Schein über den spiegelglatten Fußboden und auf das fast mannshohe Getäfel der Wände. Die Nägelköpfe der Ledertapete blinkten hier und da wie goldene Punkte auf — und scharfe Streiflichter fielen auf die dunklen blanken Möbel, die Gardinen und die Blumen.

Draußen heulte der Wind leise um den hohen Giebel des Hauses und sonst war überall Stille — tiefe Stille.

„Almuthe, Fräulein Melldorn berührte da einen Punkt, über den ich mit Dir zu sprechen wünschte, schon ehe der Ball gestern stattfand, zu dem Herr Golling Dir das schöne Bouquet schickte und selbst, die weite Winterreise nicht scheuend, herüberkam. Er ist sehr reich, ein hübscher und ein guter Mann, er steht in hohem Ansehen — würdest Du ihn heirathen, wenn er um Dich würbe?"

„Nein, Mama, ganz gewiß nicht und ich habe ihm das gestern so schonend wie möglich, aber auch ganz deutlich zu verstehen gegeben."

„So bot er Dir dazu Gelegenheit?"

„Ja, Mama, und das Komische war, daß er, gerade wie Fräulein Melldorn, vom irdischen Jammerthal redete und vom Beruf der Frauen Rosen dahinein zu flechten und zu weben. Gerade wie sie verwirrte er sich in seinen Reden so, daß es klang, als käme im Grunde alles darauf an, eine Frau zu haben, welche sorgt, daß man ihren Gatten nicht bei der Siesta stört."

„War er traurig, Almuthe, als Du ihm Deine Meinung andeutetest?" fragte die Mutter interessirt.

„Nein, Mama, nicht sehr, etwas erstaunt und nur ein bischen verletzt, aber er ließ mich gleich darauf merken, daß alles nur Spaß gewesen und daß er „an jedem Finger eine" haben könne, wenn er nur wolle und das ist auch wahr! — Aber sage Du mir, Mama, was ist es mit Annita und Philipp?" fuhr sie fort. „Hat sie ihm einen Korb gegeben?"

„Dann würde sie nicht so gehässig sein!" meinte Frau Gertrud in ihrer klugen, stillen Weise.

„So hätte er also auch Annita — — an seine Liebe glauben lassen?" fragte Almuthe traurig.

„Er hat sie vielleicht heirathen wollen und damals schon gehört, was man jetzt in der Stadt über sie spricht!" sagte die Mutter.

„Das könnte sein! Sollte der Laufbursche, von dem Fräulein Melldorn sprach, ihm alles verrathen haben?"

„Möglich! Der alte Kantor wird es nicht, und wie weit das Gerücht lügt, können wir gar nicht feststellen, es ist am besten, das wenigste davon zu glauben," erwiderte Frau Gertrud.

Am andern Tage fuhr Johann Eberhard Flammand neben seiner Mündel Annita Hillinger zum Vormundschaftsgericht und legte dort Rechenschaft ab über das Vermögen, welches er seit Hillingers Tode verwaltet hatte.

Es stimmte alles. Nachdem die gerichtliche Decharge an Flammand ertheilt worden war und der Beamte dann Annita ihr Vermögen in verschiedenen Werthpapieren ausgeliefert hatte, legte sie es sofort wieder in Flammands Hand.

„Ich wüßte keinen Menschen, der mir so viel Liebes erwiesen hat, wie Herr Johann Eberhard Flammand und ich möchte ihn bitten, die fernere Verwaltung dieses Geldes auch in Zukunft zu übernehmen. Ist mir das erlaubt, Herr Obervormund?" fragte sie in ihrer klugen Weise ihn ansehend.

„Gewiß ist es erlaubt, mein Fräulein, Sie haben in der That Ursache Herr Flammand zu danken und ihm zu vertrauen; wenn ich mir einen Rath für Sie gestatten darf, so ist es der, auch in allen übrigen Angelegenheiten seine Billigung zu erstreben."

Das war ein völlig unvorhergesehener Wink. Annita wurde unter dem strengen Blick des alten Richters, der ihr bis in die Seele zu dringen suchte, flammend roth und dann leichenblaß.

Was hatten diese Menschen alle? Weshalb hatte man sich gegen sie verschworen? Was hatte sie denn gethan, als daß sie einem halb wahnsinnigen Musikanten den reichen Albert Flammand vorzog?

„Meine Mündel hat bis jetzt keinen Schritt auf ihrem Lebenswege ohne meine vollste Billigung gethan!" trat Flammand für sie ein und sein Ton war so zurückweisend wie möglich.

Er verneigte sich kurz vor dem Beamten und gab Annita den Arm. Sein ganzes Herz war voll Triumph, er liebte dies Mädchen und hatte Grund dazu, denn sie verstand ihn, sie hing an ihm und vertraute ihm, das hatte sie eben bewiesen, ohne zu ahnen, welchen Dienst sie ihm erwies.

Sie bebte an allen Gliedern, als sie draußen vor der Thür des Gerichtshauses standen.

Der Wagen fuhr heran.

„Lassen Sie uns gehen," bat sie, „ich habe mit Ihnen zu reden!"

Er schickte den Wagen voran und bot Annita den Arm.

Es war helles, nicht zu kaltes Winterwetter. Der Reif, von der Sonne beschienen, funkelte an jedem Zweige und das ganze Land war in eine leichte Schneedecke gehüllt.

„Sagen Sie mir, Herr Flammand, was heißt dies? Was hat man gegen mich vor? Sie haben gesehen, wie man erst auf dem Balle gewagt hat, mich an Ihrer Seite zu —"

„Zu ignoriren, Annita! Dagegen giebt es keine Abwehr!" sagte er, ohne im mindesten den Versuch zu machen, die leidenschaftliche Aufregung, welche in ihr tobte und in jeder Silbe, jeder Miene erkennbar war, zu besänftigen.

„Und jetzt der Richter wiederum! Nicht was er sagte, sondern wie er es sagte, das war die Beleidigung! Und was habe ich denn gethan?"

„Sie haben sich selber auf eine sichere Scholle gerettet, Annita und Ihren Jugendfreund dem Verderben überantwortet. Es hilft nichts, Kind, daß Sie die Augen zudrücken vor Thatsachen! Das ist weder praktisch noch entspricht es Ihrem Wesen. Fragen Sie sich selbst wie Sie gefehlt haben, gegen jenen und gegen uns, ich kann überzeugt sein, daß Sie sich selber eingestehen, unser ehrsames Ankensteiner Publikum hat einigen Grund Sie zu verurtheilen."

„Aber kein Mensch wußte es, keiner außer dem alten Littmer und der hat seinem Sohn Schweigen geloben müssen!" schrie sie fast auf in ihrer ungeduldigen Pein.

„So schien es; gleichwohl ist alles an den Tag gekommen. Unser damaliger Laufbursche ist wohl der erste Angeber gewesen; wenn man erst einen Faden in einer dunklen Sache hat, so findet man leicht dadurch alle Verwicklungen! Auf das „wie"? kommt es ja auch kaum an, nur auf die Thatsache!"

„Aber Sie haben alles gewußt und mir vergeben!" sagte sie kleinlaut.

„Gewußt? Nein, Annita! Geahnt habe ich den Zusammenhang und meine Beobachtung — denn ich beobachtete Sie sogleich mit starkem Verdacht — bewies, daß ich auf rechter Fährte war. Wissen wollte ich nichts, Annita, ich durfte nichts wissen, denn ich mußte Sie um jeden Preis schützen gegen die ganze Welt, so lange es möglich war. Die Sache ging gut, besser, als wir hoffen konnten; die Noblesse Ihres Jugendfreundes und Ihre eigne Schlauheit haben Sie bewahrt vor einer Rolle in dem Prozesse Littmer."

„Aber jetzt bin ich dennoch verfehmt! Ich habe gar kein Arg daraus gehabt, daß man mir schon lange keine Besuche machte. So lange —" Philipp da war! wollte sie sagen, aber sie drängte das Wort zurück — „so lange der Sommer und Herbst dauerten, vermißte ich die Leute nicht, dann ging ich sie besuchen, und obwohl ich dabei wiederum nichts merkte, so habe ich jetzt doch beim Nachdenken darüber mir sagen müssen, daß man kalt und fremd gegen mich that. Dunkel gefühlt hab' ich es damals gleich, denn ich sagte mir: hießest Du jetzt Flammand, statt Hillinger, so wären sie alle devot."

(Fortsetzung folgt.)

Lokalbericht.

Der Grundeigenthumsmarkt.

Die folgenden Grundeigenthums-Uebertragungen in der Höhe von $1000 und darüber wurden amtlich eingetragen:

Western Ave., 276 Fuß nördl. von Roscoe Str. 55×1,320, ebenfalls ein Stück an besagtes Land hinten angrenzend, Joseph Bickerdike an Hermann Thurow und William Küster, $18,000.
Harrison Str., 132 Fuß westl. von Leavitt Str., 25×124, W. J. Reynolds an F. M. Barker, $8,000.
Marshfield Ave., 123 Fuß nördl. von Roscoe Str., 50×125, M. H. Heath an R. M. Stave, $6,000.
Irving Park Ave., 86 Fuß östl. von Pine Grove Ave., 50×94, A. Bulger an H. R. Wilson, $7000.
State Str., 197 Fuß nördl. von 74., 50×176, M. A. Rooney an E. E. Behmeyer, $2500.
Oakdale Ave., 315 Fuß westl. von Lake View Av., 31½×137, R. M. Stave an W. R. Heath, $8500.
Division Str., 121 Fuß östl. von Robey, 24 116×110, E. H. Scholdt an E. Schoenstedt, $8000.
Congreß Pike, 166 Fuß südl. von Congreß Str., 24×121½, E. C. Wait an J. R. Parker, $2500.
Congreß Str., 221½ Fuß westl. von Albany Ave., 50×124, E. Cooling an G. J. Moore, $5000.
Polk Str., 192 westl. von Loomis, 24×111, P. Stanton an S. A. W. Lundbeck, $4250.
25. Str., 217 Fuß westl. von Douglas Bvd., 24×120, Klacel Building and Loan Association an F. Spatek, $2100.
Fisk Str., 188 Fuß südl. von 32. Pl., 26×121, J. Hertha an F. Oriesky, $4500.
43. Str., 140 Fuß östl. von Wentworth Ave., 48½×124, T. F. Stoffregen an F. P. Gifford, $8000.
Wabash Ave., 197½ Fuß nördl. von 49. Str., 50×160.7, E. E. Behemeyer an W. H. Sweeney, $6000.
51. Str., Nordostecke Peoria, 24½×125, F. Maehlhausen an J. H. Weiß, $6600.
Wallace Str., 103 Fuß nördl. von W. 69., 26×127, F. Leonison an G. W. Treblow, $2500.
Eggleston Ave., 50 Fuß südl. von 64. Str., 100×125, M. in C. an Northern Trust Co., Trustees, $1028.
Lafayette Ave., 262 Fuß nördl. von 66. Str., 33×96, E. E. O'Neill an A. W. Artell, $6000.
Sheridan Drive, 75 Fuß nördl. von Belmont Av., 25×126.65, R. Verhalen an Wm. F. Verhalen, $7500.
Winthrop Ave., 249 Fuß südl. von Hollywood Ave., 50×150, James John und Frau von Oglethorpe County, Georgia, an Chas. B. Ver Noog von Cook County, $1000.
Girard Str., 144 Fuß südl. von Bloomingdale Ave., 24×125, C. Lausten an J. Anderson, $5000.
Lincoln Str., 298 Fuß nördl. von Augusta Str., 24 55×125, H. Nowak an C. Keller, $2100.
Dasselbe Grundstück, C. Keller an M. Arnak, $2200.
Walnut Str., 132 Fuß östl. von Leavitt Str., 33×124½, A. C. Oswald u.A. an J. C. Keen, $2000.
Fulton Str., 173 Fuß östl. von Wood, 25 Fuß bis Allen, M. Bowes an K. Kepler, $1400.
Wells Str., 50 Fuß nördl. von Superior Str., 25×110, M. A. Lamue an M. A. Starkweather, $5000.
Fillmore Str., 141 Fuß westl. von Douglas Bvd., 25×124; mit einer Schuld von $2500 belastet, die Käufer übernimmt, H. W. Duncanson und Frau an Henry Fleichman und Frau, $6000.
W. 24. Pl., Südwestecke Washtenaw Ave., 23×124, W. Staneck an F. E. Laver, $2700.
25. Str., 144 Fuß westl. von Douglas Bvd., 25×120, T. Boleuta an J. Stach, $1000.
5. Ave., 50 Fuß südl. von 26. Str., 25×125, J. E. Laver an J. Kanton, $2000.
Wallace Str., 75 Fuß nördl. von W. 45. Pl., 25×125, M. Gormon u. A. durch Master, an August Nathan, $1203.
Dasselbe Grundeigenthum, August Nathan an M. Gorman, $1300.
Winchester Ave., 266 Fuß südl. von 51. Str., 25×124, F. Stuff an M. Aubomdes, $1500.
Prairie Ave., 265 Fuß südl. von 54. Str., 25×179¾, J. Davree an B. L. Baumann, $3750.
66. Str., 100 Fuß östl. von St. Louis Ave., 37½×124, M. A. Roman an J. Nevins, $1430.
L 9, B 27, Rogers Park, B. Sime an J. U. Carlson, $1800.
Norman Ave., 140 Fuß westl. von Clarkson Ave., 25×179½, International B., L. and J. U. an F. Raffel, $1575.
Marshfield Ave., 208 Fuß nördl. von 47. Str., 24×121, H. Briese an O. Pertz, $2400.
California Ave., 261 Fuß südl. von Fulton Str., 17 1/3×126½, A. B. Mahony an J. F. Poland, $2000.
Parnell Ave., 64 Fuß südl. von 50. Str., 24×124, M. in C. an Concordia B. L. and H. Ass., $2600.
California Ave., 231 Fuß südl. von Fulton Str., 17 1/3×126½, J. F. Boland an C. L. Mahoney, $2000.
Parnell Ave., 64 Fuß südl. von 50. Str., 24×124, M. in C. an Concordia B., L. and H. Ass., $2600.
Warren Ave., 190 Fuß östl. von California Ave., 17¼×122.88, E. J. McVea an S. A. Waters, $5000.
Warren Ave., 173 Fuß östl. von California Ave., 17.9×122.88, E. J. Miller an S. A. Waters, $5000.

Heiraths-Lizensen.

Die folgenden Heiraths-Lizensen wurden in der Office des Countyclerks ausgestellt:

Helmer Bronstaed, Marie Smith, 29, 21.
Fred L. Ehrk, Emma Heutsgen, 23, 24.
August Bing, Emma Nagel, 25, 21.
Jan Baron, Agate Jancka, 23, 20.
Louis Newman, Rose Kurzin, 22, 22.
John Stamish, Whiting, Ind., Annie Forst, 21, 18.
John J. Burch, Sophie E. Sharf, 37, 24.
Gabriel Neuberg, Bertha Metzel, 21, 26.
Edw. B. Prenkowsky, Charlotte M. Wilson, 48, 32.
Harry A. Cooks, Hariette R. Hall, 25, 21.
Israel Williams, Fannie Salorow, 26, 23.
Frank Dzelski, Carolina Slaowska, 26, 20.
Knut Fagerstedt, Mathilda Anderson, 23, 28.
George Lumer, Sophia Carion, 30, 28.
Natanao Kane, Christina Nelson, 22, 21.
John Kratochwil, Frony Mrzan, 25, 19.
John Martin, Mary Houska, 22, 20.
John Sadlier, Ellen Clancey, 29, 32.
Julius Karsten, Mary Marks, 30, 30.
Henry Pawelchik, Agnes Cipar, 23, 18.
Newt. A. Hancock, Hen. E. Schwind, 26, 26.
Geo. M. Johnson, Henriette Mott, 23, 20.
Geo. E. Snyder, Marie Binner, 23, 24.
Gustav Voltrock, Eliza Westphal, 22, 19.
Thomas Piticka, Annie Bleihka, 25, 18.
Charles Powsman, Minnie Cole, 32, 28.
Stanislaus Taterka, Maggie Matusik, 35, 24.
Anton Czapp, Meronika Scheffke, 33, 21.
Will Winton, Mary Hadell, 24, 26.
Adam Wolwiewicz, Clara Szuzalska, 20, 19.
George Waeson, Etta Poker, 21, 10.
Afran Semratowicz, Konstantina Horvsilak, 24, 18.
Anton Steinbeck, Mary Smolnk, 24, 23.
John Adams, Mattie Roberts, 21, 35.
Benjamin Hoffing, Rose Chiterik, 23, 19.

Wöchentliche Briefliste.

Nachfolgendes ist die Liste der im hiesigen Postamt eingelaufenen Briefe. Wenn dieselben nicht innerhalb 14 Tagen, von untenstehendem Datum an gerechnet, abgeholt werden, so werden sie nach der Dead Letter Office in Washington gesandt.

Chicago, den 15. Januar 1898.

551 Antosz Marianna
552 Armon Jurgis
553 Arnold Fridolin
554 Barenz Heinrich
555 Ballin Eugen
556 Bandzul Klemensa
557 Baumel Therese
558 Baszkowski Jos
559 Bagzunas Irene
560 Bartkomer Magdalena
561 Benn John
562 Beikel Tony
563 Bereznuski Jos
564 Bleiweiß Mrs
565 Bovitch Rosine Miß
565 Boniakowski Josef
567 Bornkewski Jan
568 Brakwoldt Leonhard
569 Braß Paula
570 Bregstein J
571 Brewecks Jos
572 Brojinwska Paulina
573 Broschinski John
574 Brunsick Arnold
575 Paulyn Charles
576 Bryll Sten
577 Bichler Emil
578 Bucher Jos
579 Beerlo Agnes
580 Chambas Lena
581 Cohen H
582 Cziolks Agnuszka
583 Cohen M
584 Dabulskis Jozeph
585 Dauer Mendel
586 Dawidsohn A
587 DeStein Alfonso
588 Deta Karlik
589 Deutsman Katharina
590 Dilge Herman
591 Dittmann Franz
592 Drozd Rozalia
593 Dubicki Juzef
594 Duwner J
595 Eddman Simon
596 Eisenmann Johann
597 Enneser Jan
598 Falk Julius
599 Felleau Ernest
600 Finkelstein Mr
601 Fischbacher Ph H
602 Frank Noak Meyer
603 Freund William (2)
604 Gabriel Joseph
605 Gillmeister Bertha
606 Glad John
607 Glodricki Jan
608 Goldstein M (2)
609 Greenoerg S
610 Gundlina Anna
611 Hahn Carl
612 Hallman August
613 Heidemann Luise
614 Heimstadt August
615 Hein Charlotte
616 Hein E Mr
617 Hein Hermann
618 Heller Hinan
619 Henry Joseph
620 Hemmelin Joseph
621 Hennig Karl
622 Herter Jakob
623 Hochman Marie
624 Hoffstetter Ignaz
625 Hoppe Hermann
626 Hartwitz A
627 Horak Vincenne
628 Huckmann George
629 Hübl Josef
630 Humerska Antonie
631 Hulanski Stefan
632 Hynek Jaroszla
633 Jacobs Abe
634 Jacobson J
635 Janußzka Jan
636 Jelen Wladislaw
637 Jagielska Paulina
638 Jomins Anton
639 Johnson Anna
640 Kasper J. Ignoueus
641 Kapusika Antoni
642 Kassel Robert
643 Katalin Rubey
644 Kesevic Janko
645 Keßler Agnes
646 Kiefer Emma
647 Kleebauer Joseph
648 Klein Hugo
649 Klima Vaclav
650 Klocko Maciey
651 Knoll John
652 Koellner Charles
653 Köpf Johann
654 Kaipusit Amiela
655 Kosta Wiktorja
656 Kovonkiewicz Joseph
657 Kowulski Franciszek
658 Kottelmann Mr
659 Krampholz Dora
660 Kraft Rosalie
661 Kramer Johannes
662 Krawennas Alexandra
663 Kremser H
664 Kruska Marie
665 Kribben Anna
666 Krusina Benel
667 Kubalek Josef
668 Kubiztal Josef
669 Kulisek Franz
670 Kurz Rosa
671 Kuzdzat Leon
672 Kaz Ida
673 Kumkowski E
674 Kufilka Joseph
675 Lang Michael
376 Lapook J
677 Lawinery Joseph
678 Lenard Dominik
679 Lewinson Esio
680 Lewitt Jacob
681 Linden Franz
682 Lieble Ludwig
683 Luckhard Kathe
684 [illegible]ubber S
685 Lutz Kathe
686 Mim Herris
687 Mala Michal
688 Manthey H
689 Madej Maciy
690 Mackel Vaclaw
691 Masjnja Ynndrzyj
692 Matsneis Stanislaw
693 Morobnic Mary
694 Mathies Gustav
695 Meyer K
696 Michnicki Wolf
697 Micus Andry
698 Mikos Ferdinand
699 Mikelson J
700 Miller Henry C
701 Miller Y
702 Miller J Mrs
703 Misiewicz Karol
704 Mitro Kadi
705 Mocho Samuel
706 Motlovich J
707 Müller Felix
708 Neitzke R
709 Nemec Anton
710 Neuman Minna
711 Leichgen William
712 Obst Meta
713 Olejnik Anna
714 Cup Jakob
715 Pallnak Kovacs
716 Pauteleitis Kazimer
717 Paskurich Rocco
718 Paszko Josef
719 Pardow W
720 Pec Jan
722 Pietetinn Maksimn
722 Pisaraki W
723 Pocins Jonb
724 Prusa Meri
725 Puhr Josef
726 Puhman Abram
727 Rackowski Aleranda
727 Rakowski Alerandr
728 Radomski Ignacy
729 Rasch Hermann
730 Rasner Johann
731 Repke Paul
732 Riemer Hermann
733 Rinker Mr
734 Rocke Lina
735 Röhr Magnus
736 Roda Johann
737 Rogoski Antoni
738 Rosenbaum J
739 Romanowicz Y
740 Rozkaszka Kazmir
741 Rudolph Char
742 Rupa Maryanna
743 Saiser Jan
744 Saldecka Mari
745 Sonter Jacob
746 Schenk Karl
747 Schicht Karel
748 Schill Emilie
749 Schiltl Mrs
750 Schillmat A
751 Schmitt Mrs
752 Schmiel Paul
753 Schneider Ferdinand
754 Schneider Pal
755 Schubnell August
756 Schuntes G
757 Schultens Ev
758 Schwartz Mr
759 Schwartz Alban
760 Singer M
761 Silverman J
762 Sitzler Oto (2)
763 Skladzien Piotr
764 Skokan Jhn
765 Sklamben S
766 Skorupski Stanislaw
767 Skiba Wojciech
768 Slochotka Rosaly (2)
769 Sokolowsi Jos
770 Stark Jo Hirsch
771 Standt James
772 Steinbach Johann
773 Stoll Primo
774 Stein B
775 Strzelczek Konstantin
776 Stolze Helma
777 Sukursky Anton
778 Suroky Jan
779 Swarz Glas
780 Syngiel Legi
781 Szamk Plina
782 Faroszko Iom
783 Thiel K
784 Tichy Gustav
785 Topfer Ernst
786 Tohak Fank
787 Topolski Jan
788 Topolski Stefan
789 Volzke Johann
790 Von Szalepunskey Carl
791 Wenczyn Antoni
792 Wohrab Otto F
793 Wilhelm Peter
794 Wilhelm Joseph
795 Wilk Martha
796 Witkowski Josef
797 Wojcrwski Josef
798 Wojcik Jan
799 Wolf Luis
800 Wollsten Paul

Bau-Erlaubnißscheine

wurden ausgestellt an

G. J. Moore, zwei 3stöck. Brick-Flats mit Basement, 1405 und 1407 W. Congreß Str., $8000.
Thomas Bishop, 3stöck. Flats mit Basement, 544 Colorado Ave., $8500.
J. C. Winbold, 3stöck. Brick-Flats mit Basement, 6347 Peoria Str., $6000.
W. T. Hogan, 1stöck. Brick-Cottage mit Basement, 6344 St. Lawrence Ave., $2000.
John Kuhns, 2stöck. Brick-Flats mit Basement und Laden, 522 W. Diversey Ave., $500.
C. L. Ibsen, 2stöck. Frame-Residenz 1812 Magnolia Ave., $5000.

Scheidungsklagen

wurden eingereicht von:

Mabel gegen Robert Starek, wegen Verlassung; Mary gegen Henry Vogel, wegen Verlassung; Arel gegen Josephine Anderson, wegen grausamer Behandlung; Frances gegen Robert C. Simpson, wegen grausamer Behandlung; Anne gegen Joseph Chott, wegen grausamer Behandlung; Annie B. gegen Nathan F. Burns, wegen Trunksucht; Emilie gegen John G. L. Stekner, wegen grausamer Behandlung; Annie gegen Morris Hirsch, wegen Verlassung.

Todesfälle.

Nachstehend veröffentlichen wir die Liste der Deutschen, über deren Tod dem Gesundheitsamte zwischen gestern und heute Meldung zuging:

Adelheid Jacobs, 532 O. Division Str., 34 J.
John Treml, 695 N. Halsted Str., 63 J.
Marie Schwarz, 562 N. Paulina Str., 56 J.
Mathilde Lazare, geb. Kunreuther, 171 LaSalle Av.
Levi Enders, 6276 Wabash Ave., 31 J.
Louise Martin, 178 Hamburg Str., 24 J.
Matthias Paulsen, 124 W. Erie Str., 54 J.
Minna Bergmann, 115 Lytle Str., 67 J.

Deutsches Theater in Hooleys.

Der dreiaktige Schwank „Hans Huckebein" von Blumenthal und Kadelburg.

Für morgen Abend ist Blumenthal und Kadelburgs neuester Schwank „Hans Huckebein" zur Aufführung angekündigt. Das Stück hat im alten Vaterlande eine überaus freundliche Aufnahme gefunden, und es läßt sich deshalb erwarten, daß es auch hier den gewünschten Lacherfolg, bei gutbesetztem Hause, erzielen wird. Die Rollenbesetzung stellt sich wie folgt: Martin Hillerstädt, Magnus Martins; Hillegard, seine Frau, Emmy Borowska; Waldemar Knauer, ihr Vater, Otto Strampfer; Mathilde, seine Frau, Anna Richard; Martha Wendel, Johanna Wagner; Tobias Krack, Leon Wachsner; Boris Mensky, Ludwig Kreiß; Lindmüller, Siegmund Selig; Dietz, Buchhalter, Carl Koenig; Emma, Hausmädchen, Anna Roithmeyer. Ort: Berlin. Herr Otto Strampfer wird als Regisseur fungiren.

Ritter und Damen von Amerika.

Die hiesigen Logen des Ordens der „Ritter und Damen von Amerika" werden morgen, Sonntag, in Uhlich's nördlicher Halle, an der Ecke von Clark und Kinzie Straße, ihr siebentes Stiftungsfest feiern, für das eine außerordentlich starke Betheiligung in sicherer Aussicht steht. Mit der Festlichkeit, an der sich die Logen „Nord-Amerika", „Freiheit", „Schiller", „Unity", „Belmont", „Vorwärts", „California", „Hoffnung", „Adelheid", „Germania", „Goethe", „Moltke" und „Freundschaft" betheiligen, wird die öffentliche Beamten-Installirung verbunden sein. Das für diese Gelegenheit entworfene reichhaltige Festprogramm lautet wie folgt:

Musik-Vorträge des Orchesters; Installirung, mit Groß-Loger Paraphernalien; Vorträge des Kinderchors, unter Leitung von Adelheid Rohden; Violin-Solo „Reverie" v. Chas. Dancla, vorgetr. von Arthur Loesch; Doppelquartett (Groß Park Liederkranz); Festrede, Groß-Präsident Max Rohden; Concertina-Vortrag „Fantasie" von Wm. Klemm — Frank Schmith; Ueberreichung der Ordensfahne an den Vorsitzenden des Groß-Verwaltungsrathes, Herrn E. C. Jäger; Zither- und Mandolinen-Vortrag mit Gesang — Clara Kirschstein, Lizzie Frank, Geo. Frank; Piano-Solo, vorgetr. von Edward Primus; Verschiedene Vorträge; Lebende Bilder: Ordens-Monogramm „J Will", Freundschaft, Friede, Schutz, Brüderlichkeit.

Anfang der Festlichkeit 2 Uhr Nachmittags. Zum Schluß wird ein gemüthliches Tanzkränzchen stattfinden.

Marktbericht.

Chicago, den 14. Januar 1898.

Preise gelten nur für den Großhandel

Gemüse.
Kohl, 75—80c per Faß.
Sellerie, 10—20c per Bund.
Salat, hiesiger, 40—50c per Kiste.
Zwiebeln, 65—70c per Bushel.
Rüben, rothe, 40—45c per Faß.
Radieschen, 40—50c per Dutzend.
Blumenkohl, $2.25—$2.50 per Kiste.
Kartoffeln, 50—65c per Bushel.
Mohrrüben, 75—$1.00 per Faß.
Gurken, 60—85c per Faß.
Tomatoes, 15—20c per Bushel.
Spinat, 50—60c per Korb.
Grüne Erbsen, 65c—$1.00 per Korb.
Kohlrabi, 10—20c per Bund.

Lebendes Geflügel.
Hühner, 6—6½c per Pfund.
Truthühner, 10—11c per Pfund.
Enten, 6½—7c per Pfund.
Gänse, $5.00—$5.50 per Dutzend.

Nüsse.
Wallnüsse, 8—10c per Pfund.

Butter.
Beste Rahmbutter, 19c per Pfund.

Eier.
Frische Eier, 20c per Dutzend.

Schmalz.
Schmalz, $4.65—$4.67½c per 100 Pfund.

Schlachtvieh.
Beste Stiere, 1300—1700 Pfd., $5.00—5.50.
Kühe, von 400—800 Pfund, $2.70—$4.00.
Kälber, von 100—400 Pfund, $4.50—$6.60.
Schafe, $3.70—$4.50.
Schweine, $3.55—$3.70.

Früchte.
Bananen, 90c—$1.00 per Bund.
Apfelsinen, $2.25—$3.25.
Aepfel, $2.50—$3.50.
Birnen, $2.00—$3.25 per Faß.
Zitronen, $2.50—$3.40 per Kiste.

Sommer-Weizen.
Januar 91½c; Mai 90½c.

Winter-Weizen.
Nr. 2, hart, 85—86c; Nr. 2, roth, 91½—92c.
Nr. 3, roth, 86—90c.

Mais.
Nr. 2, 26½—27¼c.

Roggen.
Nr. 2, 44½—47c.

Gerste.
27—40c.

Hafer.
Nr 2, weiß, 24—24¼c; Nr. 3, weiß, 22c.

Heu.
Nr. 1, Timothy, $8.00—$9.50.
Nr. 2, Timothy, $7.00—$7.50.

Finanzielles.

Finanzielles.

(Original-Korrespondenz der „Abendpost.")

New Yorker Plaudereien.

Etwas über das Schablonenthum hierzulande. — Wie sich der Amerikaner den deutschen Offizier vorstellt. — Anthony Hope hat das Modell geliefert. — Jetzt hat uns auch Paul Poter seinen deutschen Offizier vorgestellt. — Und zwar in seinem neuesten Stück „The Conqueror."

New York, 13. Januar 1898.

Je länger man sich in Amerika aufhält und den Amerikaner studirt, desto mehr muß man zu der Ueberzeugung kommen, daß das ganze Volk eine Nation von Schablonen-Menschen ist. Wir haben hier — Ausnahmen natürlich immer zugestanden — nichts wie Massen-Charaktere und das trotz unserer vielgerühmten republikanischen persönlichen Freiheit, welche doch von Rechtswegen die herrlichsten Sonder-Charaktere ausbrüten sollte. Als Paul Bourget, der berühmte französische Schriftsteller, von seiner amerikanischen Vergnügungsreise wieder nach Paris zurückgekehrt war, behauptete er: „Von den Amerikanern ist einer wie der andere; wenn man einen kennt, kennt man alle!" Ueber diesen Ausspruch war ich damals geradezu in Entzücken gerathen, denn niemals ist meiner Ansicht nach ein Nagel vollkommener auf den Kopf getroffen worden. Kollege Bourget — es ist doch zu schön, wenn man so einen berühmten Tintenfisch Kollege tituliren darf, ohne daß er 'was dagegen machen kann — also Kollege Bourget hat nur zu Recht. Was Einer denkt, denken Alle. Es gibt keine individuellen Anschauungen, sondern nur Massen-Anschauungen und infolge dessen auch nur einen Massen-Geschmack. Den Ton gibt in all' diesen Sachen immer ein General-Leithammel an, der als solcher allgemein anerkannt und bewundert ist, und auf das, was der General-Leithammel sagt, schwört dann die ganze Nation, ohne auch nur einen Augenblick zu untersuchen, ob der General-Leithammel im Recht ist oder nicht. Wird drüben in Europa irgend etwas entdeckt, so fragen sie hier Edison, was er darüber denkt. Und das, was er darüber denkt, denken dann alle übrigen getreulich nach. Unser chinesischer Ex-Minister Denby hat gesagt, die Vereinigten Staaten dürften als gewerbsmäßige Schutzengel der Schwachen nicht zugeben, daß Deutschland China vergewaltigt, folglich schimpft ganz Amerika auf Deutschland. Diese Leithammelei erstreckt sich bis auf die Kunst und in dieser wiederum vornehmlich auf das Theater.

Kaum hatte „Old Homestead" einen großen Erfolg errungen, so begann das ländliche Melodrama bei uns wild zu wachsen und jedes einzelne war nach dem Muster von „Old Homestead" zugeschnitten. Als vor einiger Zeit der Engländer Anthony Hope seinen Roman "The Prisoner of Zenda" schrieb, ahnte er wohl kaum, daß auch er, wenn auch unbewußt, ein General-Leithammel geworden war und zwar für Amerika. Natürlich kam der Roman als Stück verarbeitet auf die Bühne. Die Figur, welche bei unserem Publikum die größte Beliebtheit errang, war der junge Rupert Hentzau, ein deutscher Offizier, der den Teufel nicht fürchtete, an wilder Verwegenheit seines Gleichen suchte und eine merkwürdige Verschmelzung von ritterlicher Galanterie und rücksichtsloser Draufgängerei bildete. Seitdem werden wir mit Theaterstücken überschwemmt, in welchen der deutsche Offizier vom Schlage Rupert Hentzau die Hauptrolle spielt.

* * *

Das neueste dieser Stücke hat Paul Potter geliefert, einer jener fingerfertigen Stücke-Fabrikanten, wie sie hier bei uns die Stelle des dramatischen Dichters einnehmen. Es ist derselbe Potter, welcher „Trilby" für die Bühne zurechtschusterte und mit seiner Flickarbeit ein Vermögen erwarb, das ihm jetzt erlaubt, das Stückeschreiben zum Vergnügen zu betreiben. Glücklicher Potter! Sein neuestes Werk heißt "The Conquerors." Es spielt zur Zeit des deutsch-französischen Krieges. Bei einem französischen Aristokraten liegen deutsche Soldaten in Quartier, darunter ein blutjunger Uhlanen-Offizier, der sich in die Tochter des Schloßherrn verliebt. Er insultirt sie, wofür sie ihm ein Glas Champagner in's Gesicht gießt. Aus Rache hierfür will er die Wehrlose zum Opfer seiner zügellosen Leidenschaft machen, wird sich aber im letzten Augenblicke seiner skandalösen Handlungsweise bewußt und gibt das Mädchen frei. Ja er befreit sie sogar aus den Händen eines anderen Wüstlings, den er niedermacht, worauf er in den Kampf zieht und die tollkühnsten Heldenthaten vollführt. Zum Schluß kriegen sich die Beiden, denn trotz aller seiner Schandthaten liebt ihn die junge Französin. Ist es da ein Wunder, daß jeder Amerikaner und jede Amerikanerin jetzt darauf schwören, die deutschen Offiziere wären die brutalsten Subjekte, die auf Gottes Erdboden herumlaufen und die niederträchtigsten Wüstlinge! Bestärkt werden sie in dieser Ansicht zweifelsohne durch die sattsam bekannten Stech-Affairen, die vor einiger Zeit in Deutschland vorkamen und deren traurige Helden Offiziere waren. Und die jüngsten Vorgänge in Hayti und in China, welche durch das rücksichtslose Draufgehen der Deutschen so viel von sich reden machten, wie des deutschen Kaisers Reden haben nur dazu gedient, den Amerikaner in seiner Vorstellung vom deutschen Offizier zu bestärken. Dieser junge Kaiser ist ja, bei Lichte betrachtet, das denkbar getreuste Seitenstück zum Rupert Hentzau aus Anthony Hope's „Prisoner of Zenda." Von vielen Seiten ist sogar behauptet worden, daß Anthony Hope ihn als Modell benutzt habe.

Ueber das Potter'sche Stück hat sich übrigens eine lebhafte Debatte entsponnen. Ein nicht geringer Theil des Publikums hat an der oben erwähnten Szene Anstoß genommen und sie als in hohem Grade unmoralisch bezeichnet. Aber an die Möglichkeit derselben glaubt Jeder. Dergleichen, so sagen sich die Leute, ist einem deutschen Offizier schon zuzutrauen. Dazu wird dann gewöhnlich der in solchen Fällen beliebte Zusatz gemacht: „Bei uns wäre Derartiges unmöglich!" oder: „Die Deutschen sind ja als brutale Menschen gegenüber den Frauen bekannt!" Der gute Potter hat einen deutschen Offizier aller Wahrscheinlichkeit nach niemals gesehen. Aber das hält er auch gar nicht für nöthig. Seit Anthony Hope und ähnlichen Leuten weiß ja jedes Kind in Amerika, was für ein Mensch so ein deutscher Offizier ist. Er nahm da einfach die vorhandene Massen-Ansicht und trug nur noch etwas dicker auf und fertig war sein Offizier. Die Gestalt desselben steht jetzt in ganz Amerika ein für alle Mal fest und es wird vergebens sein, den Amerikanern begreiflich machen zu wollen, daß der deutsche Offizier, besonders in seinem Verhältniß zum weiblichen Geschlecht, ganz anders aussieht. Anthony Hope und Paul Potter und wer weiß sonst noch haben gesagt der deutsche Offizier ist ein roher, brutaler Wüstling, folglich glaubt es ganz Amerika.

Selbstredend hat auch Paul Potter, als er sein letztes Stück schrieb, wieder mit fremdem Kalbe gepflügt. Das Kalb ist in diesem Falle kein Geringerer als Guy de Maupassant. Potter hat den Stoff einfach einer Novelle Maupassant's entnommen und dann seinen eigenen Senf dazugegeben, darunter die famose Vergewaltigungs-Szene. Natürlich hat dieser Senf die ganze Geschichte verdorben, wie immer, wenn diese öden Stücke-Fabrikanten, die kein eigenes Talent haben, ihren eigenen Senf zugeben. Man sollte es nicht glauben — aber hierzulande steckt selbst Geld in der Talentlosigkeit.

H. Urban.

Schlachtschiff und Torpedo.

Die Ausführungen des englischen Vize-Admirals P. M. Colomb über Schlachtschiff und Torpedo werden von den deutschen Marineoffiziösen als Ausgeburten der „marinefeindlichen Presse" behandelt, während es sich doch um die Erklärung eines Fachmannes von allererstem Range handelt, wonach er den Panzerschiffen, obwohl er früher deren Bau bei jeder Gelegenheit befürwortet hat, jetzt nur noch eine zweifelhafte Bedeutung beimessen kann. Die Rede des Admirals Colomb ist in der „Army and Navy Gaz." veröffentlicht worden, und sie verdient eine viel sorgfältigere Prüfung, als man ihr anscheinend bisher hat angedeihen lassen. Denn selbst wenn nur ein Gran von Wahrheit in seinen Ausführungen liegt, so mahnen sie zur Vorsicht. Eine Bemerkung Colomb's verdient besondere Beachtung. Er sagt:

„Auch wenn die Torpedowaffe nicht entstanden wäre, würde ich niemals die Ansicht verfechten, daß der jetzige Schlachtschiffstyp die Fähigkeit besitze, sich dauernd zu behaupten. In dieser Anschauung werde ich noch durch ein Gesetz bestärkt, das sich in der Entwickelungsgeschichte der Kriegsflotten gezeigt hat. Dieses besagt, daß der Vollendung eines Schiffstyps stets dessen Verschwinden von der Bildfläche gefolgt ist. So verhielt es sich mit den Segelbriggs, mit den Segelfregatten und den Dampferzweideckern, die den großen Dampffregatten des Orlando- und Mersey-Typs weichen mußten. Ebenso verhielt es sich auch mit dem „Warrior", und als wir bei den sehr vervollkommneten Schiffen „Achilles" und „Herkules" anlangten, war dies als ein sicheres Zeichen anzusehen, daß es mit diesen Typen bald zu Ende sein werde. Die Stellung, die dem Schlachtschiffe bisher zugewiesen wurde, ist zumeist durch die im Torpedowesen gemachten Fortschritte thatsächlich schon erschüttert worden. Eben diese Fortschritte sind es, die das Eintreten eines Wechsels in Schlachtschifftyp beschleunigen und auf die Eigenschaften des nächsten Zukunftstyps bestimmend einwirken werden. Ich kann mich nämlich von dem Grundsatze nicht trennen, daß die See nur mit einer Schlachtflotte beherrscht werden kann, die aus Schiffen zusammengesetzt ist, welchen nur wieder von ihresgleichen Schach geboten werden kann, so daß bei sonst gleichen Verhältnissen die Ueberlegenheit der stärkeren Flotte zukommt. Ich trage mich mit der festen Ueberzeugung, daß der Bau von Schlachtschiffen des jetzigen Typs bald sein Ende erreicht haben wird."

Admiral Colomb sieht in dem Schnellschiffe, dem Torpedobootzerstörer, den Keim des nächsten Zukunftstyps der Schlachtschiffe, und es ist sehr interessant, was er in dieser Richtung bemerkt:

„Es ist klar", sagt er, „daß 15 vereint operirende Torpedobootzerstörer durch kein anderes schwimmendes, um den gleichen Kostenpreis herstellbares Kriegsmittel besiegt werden können; sollte man noch daran zweifeln, daß 15 „Zerstörer" ein Schlachtschiff auf offener See und bei hellem Tageslicht anzugreifen und zu zerstören im Stande sind, so wird man dennoch zugeben müssen, daß es kein Schlachtschiff gern auf sich nehmen wird, eine aus 15 solchen Fahrzeugen gebildete Flotille aufzustöbern und in die hohe See zu verjagen. Ist es denkbar, daß Frankreich seine Schlachtflotte zur Bekämpfung unserer Torpedobootszerstörer in See gehen lassen werde; ist es nicht vielmehr gewiß, daß es sich hierzu anderer Schiffe bedienen wird? Zwar läßt sich an den Torpedofahrzeugen im Allgemeinen noch viel ausstellen, und auch die Torpedobootszerstörer sind in mancher Hinsicht unvollkommen, aber ein Schiffstyp, der nur den fünfundzwanzigsten Theil der Kosten und den fünfzehnten Theil der Bemannung eines Schlachtschiffes erheischt, könnte auch ohne Beeinträchtigung gewisser Eigenschaften, die ihn zum Träger der Torpedowaffe geeignet machen, nöthigenfalls zur Vermehrung seiner Seetüchtigkeit etwas vergrößert werden, ohne daß die Herstellungskosten hierdurch bedeutend gesteigert würden."

Eisenbahn-Fahrpläne.

Illinois Zentral-Eisenbahn.

Alle durchfahrenden Züge verlassen den Zentral-Bahnhof, 12. Str. und Park Row. Die Züge nach dem Süden können (mit Ausnahme des N. O. Postzuges) ebenfalls an der 22. Str., 39. Str., Hyde Park- und 63. Straße-Station bestiegen werden. Stadt-Ticket-Office, 99 Adams Str. und Auditorium-Hotel.

Durchgehende Züge—	Abfahrt	Ankunft
New Orleans & Memphis Limited	*5.00 N	*11.15 V
Jacksonville, Fla.	*5.00 N	*11.15 V
Monticello und Decatur	*5.00 N	*11.15 V
St. Louis Diamond Spezial	*10.10 N	*7.35 V
St. Louis Day light Spezial	*11.04 V	*4.35 N
Springfield & Decatur	*11.04 V	*4.35 N
Cairo, Tagzug	‡8.30 V	*7.00 N
Springfield & Decatur	*10.10 N	*7.35 V
New Orleans Postzug	*2.50 V	*12.50 V
Bloomington & Chatsworth	‡5.00 N	‡11.15 V
Chicago & New Orleans Expreß	*8.40 N	*7.00 V
Gilman & Kankakee	‡3.05 N	*10.00 V
Rockford, Dubuque, Sioux City & Sioux Falls Schnellzug	*3.30 N	*10.10 V
Rockford, Dubuque & Sioux City	a11.45 N	*6.50 V
Rockford Passagierzug	‡3.10 N	*10.00 V
Rockford & Dubuque	‡10.10 V	‡7.20 N
Rockford & Freeport Expreß	‡5.00 N	
Dubuque & Freeport		‡1.30 N

aSamstag Nacht nur bis Dubuque. *Täglich. ‡Täglich, ausgenommen Sonntags.

Burlington-Linie.

Chicago-, Burlington- und Quincy-Eisenbahn. Ticket-Offices, 211 Clark Str. und Union Passagier-Bahnhof, Canal Str., zwischen Madison und Adams.

Züge	Abfahrt	Ankunft
Galesburg und Streator	†8.30 V	†6.10 N
Rockford und Forreston	†8.30 V	†2.10 N
Lokal-Punkte, Illinois u. Iowa	*11.30 V	*2.10 N
Rockford, Sterling und Mendota	†4.30 N	†10.35 V
Streator und Ottawa	†4.30 N	†10.35 V
KansasCity, St. Joe u. Leavenworth	*5.30 N	*9.35 V
Alle Punkte in Texas	*5.30 N	*9.35 V
Omaha, C. Bluffs u. Neb.-Punkte	*5.50 N	*8.20 V
St. Paul und Minneapolis	*6.30 N	*9.25 V
KansasCity, St. Joe u. Leavenworth	*10.30 N	*6.25 V
Omaha, Lincoln und Denver	*10.30 N	*8.20 V
Black Hills, Montana, Portland	*10.30 N	*8.20 V
St. Paul und Minneapolis	†11.20 N	†10.25 N

*Täglich. †Täglich, ausgenommen Sonntags.

MONON ROUTE

(Chicago, Indianapolis & Louisville Ry.) — Depot: Dearborn-Station. Ticket-Offices: 232 Clark Str. und Auditorium.

*Täglich. ‡ Ausgen. Sonntags. ‡ Nur Sonntags.

	Abfahrt	Ankunft
Post-Schnellzug für Indianapolis, Cincinnati und Dayton	*2:45 V	*12:00 M
Washington, Baltimore, Philadelphia und New York	*2:45 V	*12:00 M
Lafayette und Louisville	*8:30 V	*5:35 N
Indianapolis und Cincinnati	‡8:30 V	‡5:55 N
Indianapolis, Cincinnati u. Dayton	*11:45 V	‡8:40 N
Indianapolis, Cincinnati u. Dayton		‡5:30 N
Lafayette Accomodation	*8:20 N	*10:45 V
Lafayette, Louisville, Indianapolis, Cincinnati und Dayton	*8:30 N	*7:23 V

CHICAGO & ALTON—UNION PASSENGER STATION,

Canal Street, between Madison and Adams Sts. Ticket Office, 101 Adams Street.

*Daily. †Ex. Sun. aTues.&Sat. bMon.&Fri.	Leave.	Arrive.
Pacific Vestibuled Express	*2.00 PM	1.00 PM
Kansas City, Denver & California	*6.00 PM	9.25 AM
Kansas City, Colorado & Utah Express	*11.30 PM	8.00 AM
Springfield & St. Louis Day Local	*8.00 AM	9.10 PM
St. Louis Limited	11.08 AM	4.36 PM
Sunset Limited to California	a1.30 PM	b4.00 PM
St. Louis "Palace Express"	*9.00 PM	7.30 AM
St. Louis & Springfield Midnight Special	*11.30 PM	8.00 AM
Peoria Limited	11.08 AM	4.36 PM
Peoria Fast Mail	6.00 PM	1.00 PM
Peoria Night Express	11.30 PM	7.30 AM
Joliet & Dwight Accommodation	5.00 PM	†10.20 AM

CHICAGO GREAT WESTERN RY.

"The Maple Leaf Route."

Grand Central Station, 5. Ave. und Harrison Straße. City Office: 115 Adams. Telephon 2880 Main.

*Täglich. †Ausgen. Sonntags.	Abfahrt	Ankunft
Minneapolis, St. Paul, Dubuque	†6.45 V	†11.00 N
Kansas City, St. Joseph, Des Moines, Marshalltown	*6.30 N / *10.30 N	*9.30 V / *2.30 N
Sycamore und Byron Local	†3.10 N	*10.25 V
St. Charles, Sycamore, DeKalb	†10.15 V / †5.35 N	†9.50 N / †7.50 V

Baltimore & Ohio.

Bahnhöfe: Grand Zentral Passagier-Station; Stadt-Office: 193 Clark Str.
Keine extra Fahrpreise verlangt auf den B. & O. Limited Zügen.

	Abfahrt	Ankunft
Lokal	†6.30 V	†6.15 N
New York und Washington Vestibuled Expreß	*10.25 V	*9.00 N
New York, Washington und Pittsburg Vestibuled	*3.30 N	*9.00 V
Pittsburg, Cleveland, Wheeling und Columbus Expreß	*7.00 N	*7.00 V

*Täglich. †Ausgenommen Sonntags.

Chicago & Erie-Eisenbahn.

Ticket-Offices: 242 S. Clark, Auditorium Hotel und Dearborn-Station, Polk u. Dearborn.

	Abfahrt	Ankunft
Marion Lokal	†7.30 V	†7.45 N
New York Lokal & Boston	*3.00 N	*5.00 N
Jamestown & Buffalo	*3.00 N	*5.00 N
North Judson Accomodation	*4.10 N	*10.00 V
New York & Boston	*9.20 N	*8.00 V
Columbus & Norfolk, Va.	*9.20 N	*8.00 V

*Täglich. †Ausgenommen Sonntags.

Nickel Plate. — Die New York, Chicago und St. Louis-Eisenbahn.

Bahnhof: Zwölfte Str.-Viadukt, Ecke Clark Str.

Alle Züge täglich.	Abf.	Ank.
New York & Boston Expreß	10.35 V	9.00 N
New York & Eastern Expreß	3.05 N	4.20 N
New York & Boston Expreß	10.15 N	7.55 V

Für Raten und Schlafwagen-Akkommodation spreche vor oder adressirt: Henry Thorne, Ticket-Agent, 111 Adams Str., Chicago, Jll. Telephon Main 3389.